

Nummer 46

vom 13. November 2019

48. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Thomas Keßler

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Die gute Nachricht

Würzburg: Benachteiligte besonders im Blick.....	4
(Solidaritätsfonds Arbeitslose im Bistum Würzburg vergibt 370.200 Euro)	

Berichte

Würzburg: Was wird künftig saniert, was veräußert?.....	5
(Diözese Würzburg startet Erfassung der kirchlichen Gebäude)	
Würzburg: Den Lebensstil kritisch hinterfragen	6
(Bischof Jung feiert Gottesdienst mit Teilnehmern der Fachtagung zur Amazonassynode)	
Würzburg: Hilfe zur Selbsthilfe	7
(Bischof Dr. Franz Jung ruft zu Spenden am Diaspora-Sonntag auf)	
Würzburg: 10.000 Euro für Menschen in Syrien	8
(Bistum Würzburg übergibt Mittel an Caritas international)	
Würzburg: „Die Hoffnung stirbt überhaupt nicht“	9-10
(Amazonassynoden-Teilnehmer Bischof em. Kräutler über seine Erfahrungen)	
Würzburg: „Gebt dem Amazonas eine Stimme!“	11
(Illuminierter Kiliansdom lenkt Blick auf die bedrohte Amazonas-Region)	
Würzburg: Wichtig ist Dialog auf Augenhöhe.....	12
(Jacqueline Straub spricht beim Frauenbund über ihre Berufung zur katholischen Priesterin)	
Würzburg: Ein Stückchen Himmel auf Erden	13
(Neuer Adventskalender von Domvikar Paul Weismantel)	
Aschaffenburg: Mit den Abgehängten in Kontakt bleiben	14
(Münsterschwarzacher Prior Pascal Herold predigt beim Martinstag in Aschaffenburg)	
Würzburg: Zentrales Element im Bistumsleben	15-16
(Jahresversammlung des Würzburger Diözesangeschichtsvereins im Diözesanarchiv)	
Würzburg: Kantiger Stoff, mundgerecht serviert	17
(Matthäusevangelium als szenischer Monolog)	

Aktuelles Lexikon

Sankt Martin am 11. November.....	18
-----------------------------------	----

Buch-Tipp

Würzburg: Am Puls der Zeit Gott nachspüren	19-20
(Neues Buch möchte Struktur- und Reformprozesse geistlich gestalten helfen)	

Kurzmeldungen

Würzburg: Armin-Schmitt-Preis für Studienleiterin der Domschule	21
Würzburg: Adventsbegleiter 2019 der KLB erhältlich	21
Münsterschwarzach: Internetvideos aus Münsterschwarzach bereiten auf Weihnachten vor	22
Kloster Oberzell: Oberzeller Franziskanerinnen starten Spendenaktion für Solaranlage.....	22
Würzburg: „Lebende Bücher“ erzählen ihre Lebensgeschichte	23
Würzburg: Sonntagsblatt klärt Fragen zum Bau-Moratorium.....	23
Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg: Kirchenradio am Sonntag – Nach der Amazonassynode	24
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Der heilige Martin und die Gänse	24

Personalmeldungen

Rottendorf/Frickenhausen: Ältester Diakon des Bistums Würzburg	25
(Diakon i. R. Günter Weinrich wird am 18. November 100 Jahre alt)	
Würzburg: Für Gottes Botschaft im Einsatz	26-28
(Seelsorgerinnen und Seelsorger für 40 beziehungsweise 25 Jahre Dienst geehrt)	
Lohr/Neuendorf: Sozialpädagogin Peper verstärkt Pastoralteam	29
Würzburg: Tony folgt Reinl als Rector Ecclesiae der Augustinerkirche	29
Höchberg/Bad Neustadt/Mömlingen: Pfarrer i. R. Josef Wirth gestorben	29-30
Bad Bocklet/Holzhausen: Pfarrer i. R. Johannes Markert im Alter von 92 Jahren gestorben	30

Veranstaltungen

Münsterschwarzach: Bildungstage für Frauen – Zeit zum Staunen	31
Würzburg: Führungen im Museum am Dom für Kinder, Erwachsene und Senioren	31
Würzburg: „An der Sch(m)erzgrenze“ – Restkarten verfügbar	32
Würzburg: Religiöser Bildungstag – „Reise zur Stille“	32
Würzburg: Adventskonzert mit dem „Chiemgauer Saitenensemble“	32
Würzburg: Kunstimpulse in der Mittagspause.....	33

Die gute Nachricht

Benachteiligte besonders im Blick

Solidaritätsfonds Arbeitslose im Bistum Würzburg vergibt 370.200 Euro für 132 Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsstellen in Unterfranken

Würzburg (POW) Insgesamt 370.200 Euro hat der Solidaritätsfonds Arbeitslose im Bistum Würzburg bei seiner jüngsten Sitzung vergeben. 132 Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätze werden damit im Jahr 2019 und zum Teil bis in das Jahr 2022 hinein unterstützt. Besonders genehmigten die Mitglieder des Ausschusses unter Vorsitz von Andreas Hammer, kommissarischer Leiter der Bischöflichen Finanzkammer, Fördermittel für Arbeitsplätze von Menschen, die auf dem regulären Arbeitsmarkt keine Beschäftigung finden.

Bereits im September 2019 begann für zwölf junge Menschen ein einjähriges Ausbildungspraktikum in verschiedenen Tagesstätten der Caritas-Schulen gGmbH. Der Solidaritätsfonds gibt hierfür einen Zuschuss von 10.000 Euro. Ebenfalls noch für das Jahr 2019 genehmigte der Vergabeausschuss die Förderung von zwei Ausbildungsstellen zur Altenpflegerin beim Caritasverband für den Landkreis Rhön-Grabfeld mit 5500 Euro (für das dritte Ausbildungsjahr) beziehungsweise 25.500 Euro (für drei Jahre). Eine dreijährige Ausbildung zum Altenpfleger im Altenheim Franziska Streitel in Mellrichstadt, die im September 2019 begann, fördert das Bistum mit 15.500 Euro.

Verlängern kann die Kolping-Gastro GmbH Schweinfurt das Inklusionsprojekt Gasthaus „HandWerk“. Der Vergabeausschuss genehmigte 15.500 Euro für die Stellen von elf Mitarbeitern, davon fünf mit Behinderungen, in den Bereichen Küche und Service. Für ein weiteres Jahr erhält die Caritas-Einrichtungen Aschaffenburg/Miltenberg gGmbH 3000 Euro Förderung für die Stelle einer Küchenhilfe im Haus Maria-Regina in Miltenberg.

Die Vinzenz-Werke in Würzburg werden im Jahr 2020 mit insgesamt 159.200 Euro unterstützt. Die Vinzenz-Dienstleistungen GmbH erhält 23.000 Euro für die Förderung von fünf älteren Mitarbeitern mit körperlichen Einschränkungen sowie 22.100 Euro für die Förderung von fünf Mitarbeitern mit sozialen Problemen und Defiziten. An die Vinzenz – gemeinnützige Serviceleistungen GmbH fließen 61.000 Euro für die Förderung von acht älteren Mitarbeitern mit körperlichen Einschränkungen sowie 53.100 Euro für die Förderung von fünf Mitarbeitern mit sozialen Problemen und Defiziten.

Weiterhin gefördert wird das Projekt „GEO – Gemeinsam Erfolgreich Orientieren“ in Bad Kissingen – vormals „Ausbildungs- und Arbeitschance in Bad Kissingen“ – der Kolping-Bildungszentrum Schweinfurt GmbH. Der Vergabeausschuss genehmigte hierfür 22.000 Euro für die Stellen von zwölf Teilnehmern und zwei Betreuern. Mit weiteren 25.000 Euro wird die Werkstatt Haßfurt für arbeitslose Menschen – vormals Werkstatt Haßfurt für arbeitslose junge Menschen – des gleichen Trägers gefördert. Hierbei kümmern sich vier Betreuer um bis zu 50 arbeitslose Menschen. Verlängern kann auch die Kolping-Mainfranken – Kolping Dienstleistung GmbH das Projekt „Beschäftigungsinitiative Mainfranken“ für 14 Menschen, die keinen regulären Arbeitsplatz finden. Der Vergabeausschuss unterstützt die Maßnahme mit 89.000 Euro.

Mit diesen Maßnahmen hat der Solidaritätsfonds Arbeitslose seit seiner Gründung durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele im Jahr 1984 insgesamt rund 13,6 Millionen Euro vor allem für Ausbildungsstellen und Arbeitsplätze für Arbeitslose in Unterfranken gegeben. 4481 Frauen und Männern wurde und wird geholfen. Von 1984 bis 2019 unterstützte die Diözese Würzburg den Fonds mit insgesamt rund elf Millionen Euro aus Mitteln der Kirchensteuer. Spenden und Zinserträge erbrachten in diesen Jahren rund 2,5 Millionen Euro.

Spenden für den Solidaritätsfonds Arbeitslose können eingezahlt werden bei: Liga Würzburg, IBAN DE70750903000003000044, BIC GENODEF1M05, oder bei der Sparkasse Mainfranken Würzburg, IBAN DE2979050000000090605, BIC BYLADEM1SWU.

sti (POW)

(42 Zeilen/4619/1201; E-Mail voraus)

Berichte

Was wird künftig saniert, was veräußert?

Diözese Würzburg startet Erfassung der kirchlichen Gebäude – Auftakt im Stadtdekanat Würzburg

Würzburg (POW) Startschuss für die Gebäudeerfassung in der Diözese Würzburg: Generalvikar Thomas Keßler hat am Dienstagvormittag, 12. November, die Erfassung aller Immobilien der Diözese Würzburg und der rund 1550 katholischen Kirchen- und Pfründestiftungen eingeläutet. Beginn ist im Stadtdekanat Würzburg. Bis voraussichtlich 2022 sollen im Rahmen des seit 1. August 2019 geltenden Bau-Moratoriums die Gebäudedaten in den einzelnen Dekanaten aufgenommen und Kategorien zugeordnet werden. „Mit dieser umfangreichen Maßnahme schaffen wir eine Grundlage für die Schwerpunktsetzung im Blick auf die künftigen pastoralen Strukturen. Dabei soll entschieden werden, welche Immobilien saniert, welche instand gehalten und welche mittelfristig veräußert werden sollen“, betonte Generalvikar Keßler.

Federführend bei der Gebäudeerfassung sind das Bischöfliche Bauamt und die Finanzkammer in Zusammenarbeit mit der SBW-Bauträger- und Verwaltungs-GmbH. Sogenannte Steckbriefe zu den rund 1500 Kirchen und Kapellen, mehr als 200 Pfarrheimen, 970 Pfarrhäusern und Nebengebäuden sowie zu den zirka 600 Kindertagesstätten sind bereits vorhanden. Doch sollen weitere Informationen wie Lage und Ausstattung der Gebäude, vorhandene Schäden, Sanierungsbedarf, Arbeitssicherheit sowie bei Kirchen beispielsweise auch die Anzahl der Gottesdienste und die Zahl der Sitzplätze erfasst werden. Nach Abschluss sind die Verantwortlichen der Hauptabteilungen Seelsorge und Personal im Bischöflichen Ordinariat gefordert: Sie legen die Kategorien für die Gebäude fest, die dann darüber entscheiden, welche Immobilien künftig benötigt und welche nicht mehr notwendig sein werden. „Ob auch einzelne Gotteshäuser geschlossen werden, ist noch nicht ersichtlich“, betonte der Generalvikar.

Hintergrund des Bau-Moratoriums und der damit verbundenen Gebäudeerfassung ist der prognostizierte Rückgang von Einnahmen aus der Kirchensteuer in den kommenden Jahren. Dieser zwingt nach den Worten von Generalvikar Keßler zur Priorisierung der kirchlichen Gebäude sowie der daraus resultierenden notwendigen Bauinvestitionen.

Mit der Einführung des Bau-Moratoriums sind bis 2022 Baumaßnahmen grundsätzlich nur dann genehmigungsfähig, wenn und soweit diese zur Abwehr von Gefahren für Leib und Leben erforderlich sind. Für alle notwendigen Baumaßnahmen der Diözese sowie der katholischen Kirchen- und Pfründestiftungen gilt in der Zeit des Moratoriums eine Kostenobergrenze von 15.000 Euro. Baukostenzuschüsse der Diözese Würzburg für kirchliche Rechtsträger wie beispielsweise die Emeritenanstalt, das Domkapitel oder Ordensgemeinschaften sowie für Kirchen- und Pfründestiftungen betragen 20 Prozent der Brutto-Gesamtkosten, höchstens jedoch 3000 Euro. Bei Baumaßnahmen, die aufgrund von staatlichen beziehungsweise behördlichen Auflagen zur Aufrechterhaltung der Betriebserlaubnis oder der Nutzung zwingend erforderlich sind, kann nach einer umfassenden fachlichen Einzelfallprüfung von der Kostenobergrenze abgesehen werden. Baumaßnahmen, die bereits vor dem 1. August 2019 begonnen wurden, werden fertiggestellt.

In der Zeit der Umsetzung des Moratoriums rechnet die Diözese Würzburg mit einer Reduzierung des Bauhaushalts um insgesamt rund sechs Millionen Euro. Für bereits genehmigte und begonnene Projekte sind bis 2022 rund 65,6 Millionen Euro im Bauhaushalt eingeplant. Angesichts der Finanzierung laufender Bauprojekte wie beispielsweise des Matthias-Ehrenfried-Hauses in Würzburg, des Umbaus des Pfarrzentrums Sankt Anton in Schweinfurt oder des Egbert-Gymnasiums der Benediktiner in Münsterschwarzach und projektbezogener Bauzuschüsse wird die Reduzierung des Bauhaushalts letztlich erst ab 2021 greifen. Die Zeit des Moratoriums soll auch genutzt werden, um im Bischöflichen Ordinariat die Prozesse und Abläufe im Bau- und Immobilienbereich neu zu strukturieren.

(41 Zeilen/4619/1229; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Den Lebensstil kritisch hinterfragen

Bischof Dr. Franz Jung feiert Gottesdienst mit Teilnehmern der Fachtagung zur Amazonassynode – Zahlreiche Menschen unterzeichnen „neuen Katakombenpakt“

Würzburg (POW) Wie der Verwalter im Lukasevangelium seien alle Menschen aufgerufen zu erkennen, dass es so nicht mehr weitergehen könne. „Wir müssen alle sehen, dass es einen Einfluss auf die gesamte Erde und Umwelt hat, wie sich die Lage am Amazonas entwickelt.“ Das hat Bischof Dr. Franz Jung am Freitag, 8. November, bei einem Gottesdienst in der Sepultur des Würzburger Kiliansdoms vor den Teilnehmern einer Fachtagung zur Amazonassynode betont. „Wir müssen uns auch fragen lassen, ob wir bereit sind, wirklich umzukehren. Das heißt auch, den bisherigen Lebensstil kritisch zu hinterfragen“, betonte der Bischof. Der Verwalter im biblischen Gleichnis wisse, dass er nur durch ein Netzwerk von Freunden gerettet werden könne. „Gelingt es uns, Allianzen herzustellen, die tragen?“ Der Bischof ermunterte die Gläubigen, auf Jesu Beistand zu vertrauen und diesen zu bitten, dass er an der Seite der Kirche den Weg der Erneuerung mitgehe.

Konzelebranten bei der Messe waren Bischof Bernardo Johannes Bahlmann aus dem brasilianischen Partnerbistum Óbidos, der Befreiungstheologe Dr. Paulo Suess, Adveniat-Hauptgeschäftsführer Pater Michael Heinz von den Steyler Missionaren, Provinzial Pater Dario Bossi von den Comboni-Missionaren und Domkapitular Christoph Warmuth, Missionsreferent des Bistums Würzburg.

Bossi erinnerte vor dem Schlusseggen an den neuen Katakombenpakt, den Teilnehmer der Amazonassynode am 20. Oktober in der römischen Domitilla-Katakombe schlossen. Er lud die Gottesdienstbesucher ein, diesen ebenfalls zu unterzeichnen. „In jeder Messe feiern wir die Hingabe Jesu für uns Menschen und werden zugleich auch an unsere Verpflichtung für die gesamte Schöpfung und Amazonien im Speziellen erinnert.“

Zahlreiche Gottesdienstbesucher unterzeichneten im Anschluss im Domkreuzgang den neuen Katakombenpakt. Dieser ist eine Fortschreibung und Aktualisierung des Katakombenpakts, den Bischöfe, die am Zweiten Vatikanischen Konzil teilnahmen, „für eine dienende und arme Kirche“ unterzeichnet haben. Die Unterzeichner des neuen Katakombenpakts verpflichten sich unter anderem, mit ihrem Lebensstil den Amazonas-Regenwald aufrechtzuerhalten und „den Bund Gottes mit der ganzen Schöpfung jeden Tag zu empfangen und zu erneuern“. Außerdem fordern sie einen synodalen Lebensstil, „wo Vertreterinnen und Vertreter der Urbevölkerung, Missionarinnen und Missionare, Laiinnen und Laien aufgrund ihrer Taufe und in Gemeinschaft mit ihren Pastoren in Diözesanversammlungen, Pastoralräten und Pfarreien und schließlich in allem, was ihnen in der Leitung der Gemeinden obliegt, eine Stimme haben“.

Die deutsche Übersetzung des Katakombenpakts findet sich im Internet unter <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2019-10/synode-amazonien-katakombe-pakt-bischoefe-unterschrift-deutsch.html>

mh (POW)

(32 Zeilen/4619/1212; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Hilfe zur Selbsthilfe

Bischof Dr. Franz Jung ruft zu Spenden am Diaspora-Sonntag auf – Kollekte am 17. November kommt Katholiken in Skandinavien, dem Baltikum und der deutschen Diaspora zugute

Würzburg (POW) Um Spenden und Gebet für die Katholiken in Skandinavien, dem Baltikum und der deutschen Diaspora bittet Bischof Dr. Franz Jung am Diaspora-Sonntag, 10. November. „Als Christen sind wir eingeladen, das, was uns trägt, was uns bewegt und Orientierung gibt, anderen Menschen weiterzusagen“, schreibt der Bischof in seinem Aufruf zum Diaspora-Sonntag. „Auch in der Diaspora Ostdeutschlands, Nordeuropas und des Baltikums wollen katholische Christen in dieser Weise Glaubensstifter sein.“ Der Text wurde am Sonntag, 10. November, in allen Gottesdiensten im Bistum Würzburg verlesen. Die diesjährige Aktion des Bonifatiuswerks steht unter dem Motto „Werde Glaubensstifter“. Die Kollekte am Diaspora-Sonntag kommt Katholiken zugute, die in Nord- und Ostdeutschland sowie in Nordeuropa und dem Baltikum in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben.

In Städten und Dörfern, in denen die große Mehrheit anders- oder nichtgläubig ist, wollen die Christen so leben, „dass der Funke überspringt, der in ihnen brennt“. Sie möchten für andere Menschen ansprechbar sein, denen der Glaube fremd geworden ist. „Doch es mangelt an kirchlichen Begegnungsräumen und Kindergärten, an katechetischem Material und an Fahrzeugen für die weiten Wege“, heißt es im Aufruf des Bischofs. In dieser Situation könne das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken die Glaubensschwwestern und -brüder unterstützen.

Die Kollekte am 17. November kommt ausschließlich dem Bonifatiuswerk zugute. Dieses unterstützt katholische Christen überall dort, wo sie in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben. Es fördert so die Seelsorge in den Bereichen der Deutschen und Nordischen Bischofskonferenz – Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und Island – sowie in den baltischen Staaten Estland und Lettland. Sie wird den Gemeinden und Initiativen in der Diaspora als „Hilfe zur Selbsthilfe“ objekt- und projektgebunden zur Verfügung gestellt, zum Beispiel für den Bau und die Renovierung von Kirchen und Gemeindezentren, Jugend- und Bildungshäusern, katholischen Kindergärten und Schulen, für Fahrzeuge sowie für die Kinder- und Jugendseelsorge. Mit rund 9,9 Millionen Euro wurden im Jahr 2018 nach Angaben des Hilfswerks insgesamt 1254 Projekte in der Diaspora Deutschlands, Nordeuropas und des Baltikums gefördert. Im Bistum Würzburg wurden im Jahr 2018 insgesamt 195.000 Euro bei Kollekten und in Einzelspenden für die Diasporahilfe gegeben. Bei der traditionellen Kollekte zum Diaspora-Sonntag wurden rund 65.000 Euro gesammelt. Weitere Informationen im Internet unter www.bonifatiuswerk.de.

(29 Zeilen/4619/1216; E-Mail voraus)

10.000 Euro für Menschen in Syrien

Bistum Würzburg übergibt Mittel an Caritas international – Mehr als 150.000 Menschen sind auf der Flucht

Würzburg (POW) Die Diözese Würzburg stellt 10.000 Euro als Soforthilfe für Nothilfemaßnahmen nach der Militärintvasion in Nordsyrien bereit. Die Mittel werden aus dem Katastrophenfonds des Bistums genommen und an Caritas international weitergegeben, teilten Bischof Dr. Franz Jung und Generalvikar Thomas Keßler am Donnerstag, 7. November, in Würzburg mit.

Laut Caritas International seien durch den Einmarsch türkischer Truppen Anfang Oktober auf syrischen Boden hunderte Menschen gestorben. Durch den Krieg gebe es mehr als 150.000 Fliehende, die hungern, dursten und medizinische Hilfe benötigen. Infrastruktur wie Straßen und Stromleitungen sowie der Zugang zu Krankenhäusern würden in Mitleidenschaft gezogen. Besonders kritisch sei die Trinkwasserversorgung in der Region, da etliche Wasserversorgungssysteme durch Bomben zerstört wurden. Die lokalen Partner von Caritas international verteilten aktuell dringend benötigte Wassertanks, Trinkwasserflaschen und Hygieneartikel. Der beginnende Winter verschärfe die Lage zusätzlich: Viele Familien mussten alles zurücklassen und bräuchten nun dringend warme Kleidung.

Zudem bleibe die Situation für die meisten Menschen – auch in anderen Regionen Syriens – nach wie vor verheerend, wenngleich die unmittelbare Gefahr durch herabfallende Bomben oder Kugelregen für viele Bewohner gebannt sei. Die Ressourcen der Menschen seien nach acht Jahren Krieg vollständig aufgebraucht, schreibt Caritas international. Ein Großteil der Häuser und Infrastruktur sei zerstört oder beschädigt, viele Menschen hätten keine Nahrung, keine Arbeit, keinen Zugang zu sauberem Wasser. Nahezu jeder Bewohner und jede Bewohnerin Syriens habe jemanden verloren, der ihm oder ihr nahestand.

Spendenkonto: Caritas international, Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, IBAN DE88 6602 0500 0202 0202 02, BIC BFSWDE33KRL, Stichwort „CY00426 Nothilfe Syrien“. Weitere Informationen im Internet unter www.caritas-international.de.

(22 Zeilen/4619/1206; E-Mail voraus)

„Die Hoffnung stirbt überhaupt nicht“

Amazonassynoden-Teilnehmer Bischof em. Erwin Kräutler sprach in der Michaelskirche über seine Erfahrungen in Rom – Weihe von „personae probatae“ als Antwort auf Priestermangel?

Würzburg (POW) „Wer gegen die Synode ist, ist automatisch gegen den Papst. Und wer in der Kirche gegen den Papst ist, muss sich schon fragen, wie weit er noch auf dem katholischen Boden steht.“ Das hat Bischof em. Erwin Kräutler (80), langjähriger Bischof der Prälatur Xingu in Brasilien, bei seinem Vortrag in der Würzburger Seminarkirche Sankt Michael betont. Auch sei der Umgang der Synodenteilnehmer immer von einem geschwisterlichen Verhältnis geprägt gewesen. Die teilnehmenden Frauen seien sehr gut vorbereitet gewesen und hätten sich hervorragend eingebracht. „200 Jahre zurück“ bewertete er, dass durch die Synodenordnung den weiblichen Teilnehmern eine Abstimmung untersagt wurde. Vor rund 250 Zuhörern sprach der wegen seines Einsatzes für Indigene und gegen Umweltzerstörung unter Morddrohungen stehende Bischof über die Amazonassynode, die vor wenigen Tagen in Rom zu Ende gegangen ist. Bis Freitag, 8. November, findet unter der Überschrift „Wege einer ökologischen Umkehr“ eine deutschlandweite Fachtagung zur Amazonassynode sowie am Samstag, 9. November, eine öffentliche Tagung im Würzburger Burkardushaus statt.

Nach Kräutlers Empfinden habe die Amazonassynode bereits mit dem Beginn des Pontifikats Papst Franziskus begonnen. Bei einer Privataudienz im Frühjahr 2014 habe dieser gegenüber dem aus Österreich stammenden Bischof die Zerstörung des Regenwalds in Amazonien als gefährlich bezeichnet, den Blick auf die schwere Situation der indigenen Völker gerichtet. Franziskus habe unter anderem moniert, dass tausende Gemeinden nur einige wenige Eucharistiefeiern im Jahr hätten. Damals habe der Papst Kräutler auch gesagt, er schreibe an einer Enzyklika über „humane Ökologie“. „Laudato si“ ist nach den Worten des Bischofs das Basispapier der ganzen Synode. Denn darin werde in leicht verständlicher Sprache deutlich: „Alles ist vernetzt, verbunden, und wir gehören zu einem gemeinsamen Haus.“

2016 hätten dann die Bischöfe Amazoniens bei einer Versammlung darüber beraten, ob sie eine Synode für ihre Region beim Papst erbitten könnten. „Der Beschluss erfolgte einstimmig.“ Danach sei alles schnell gegangen. „Ich hatte das Glück, im vorsynodalen Rat zu sein“, erzählte Kräutler. Unter anderem sei ein Bogen mit 31 Fragen an das ganze Kirchenvolk verschickt worden. „Mindestens 87.000 Menschen haben geantwortet.“ Darunter seien Fischer, Menschen aus den Vorstädten, aber auch Indigene gewesen. Die Synthese wurde nach Rom geschickt. Schnell sei dann von der brasilianischen Regierung ein Brief nach Rom gesandt worden, in dem behauptet wurde, die Bischöfe stellten die Souveränität Brasiliens in Frage. Diese Behauptung sei aber haltlos, hob Kräutler hervor.

Bei der Synode selber sei es unter den Synodalen konstruktiv und wertschätzend zugegangen. „Der Papst hat alles unter den Dreischritt ‚Sehen – urteilen – handeln‘ gestellt. Und er hat immer sehr gut zugehört, was die Einzelnen aus ihrem eigenen Erleben berichtet haben.“ Kritiker beurteilten von außen und ohne wirkliche Ahnung die Tage der Synode. „Lass die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter“, kommentierte das Bischof Kräutler. Insgesamt seien in das Abschlussdokument 800 Voten aus vielen kleinen Arbeitskreisen eingeflossen. Er selbst habe sich für die Weihe von „personae probatae“, also „bewährter Personen“, und das Diakonat der Frau eingesetzt. „Zwei Drittel der vielen Basisgemeinden in Amazonien werden von Frauen geleitet“, gab Kräutler zu bedenken. Gerade mit Blick auf die zunehmend in Südamerika erstarkenden Freikirchen müsse die katholische Kirche eine Antwort finden. „Die Priester kommen in unsere Gemeinden nur ein paar Mal im Jahr zu Besuch, die Freikirchen haben überall einen Pastor vor Ort.“ Bischof Kräutler sagte, die Laien seien es, die die Kirche trügen. „Die Priester sollen nicht über dem Volk stehen. Wir gehören zusammen!“

Das habe zur Eröffnung auch Papst Franziskus sichtbar gemacht: Ursprünglich sei es im Protokoll vorgesehen gewesen, dass nach dem hierarchischen Rang vom Petersdom in die Synodenaula eingezogen wird. „Der Papst hat sich aber unter das einfache Volk gemischt und ist bei den Leuten mitgelaufen.“

Zudem lobte Kräutler, dass mit der Amazonassynode auch das Thema Umweltschutz weltweit neu in den Fokus gekommen sei. Er kritisierte das Vorgehen des brasilianischen Präsidenten Jair Messias Bolsonaro, der weiterhin auf Brandschatzen im Regenwald setze und somit die Existenz der Indigenen ebenso aufs

Spiel setze wie langfristig auch das Überleben der ganzen Menschheit. „Wir dürfen in Europa aber nicht einfach auf Brasilien schimpfen. Wir müssen auch fragen: Wo gehen denn das Fleisch und das Soja hin, das dort erzeugt wird?“

Was die Liturgie angeht, so plädierte Bischof Kräutler dafür, den indigenen Völkern wo möglich entgegenzukommen. „Wir brauchen nicht überall die Liturgie wie im Lateran.“ Die Einsetzungsworte beispielsweise müssten selbstverständlich erhalten bleiben. Andere Elemente dagegen, die nicht direkt auf Jesus zurückgingen, könnten angepasst werden.

Die Umsetzung der vielen Themen, die bei der Synode bearbeitet wurden, sind für Bischof Kräutler eine „Riesenherausforderung“. Er freue sich, wenn bald das Abschlussdokument in deutscher Übersetzung erscheine, erstmals auch mit dem jeweiligen Abstimmungsergebnis. Er blicke als Christ stets positiv in die Zukunft und hoffe, dass im Punkt des Weiheamts für Frauen sich bis spätestens 2050 etwas bewege. „Die Hoffnung stirbt überhaupt nicht“, sagte er unter dem Applaus der Zuhörer, ehe er nach einem gemeinsamen Vaterunser den Segen erteilte.

mh (POW)

(62 Zeilen/4619/1210; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Gebt dem Amazonas eine Stimme!“

Illuminierter Kiliansdom lenkt Blick auf die bedrohte Amazonas-Region – Statement von Dr. Weiler zur Rolle der Frau in der Kirche Lateinamerikas – Gemeinsames Gebet mit dem KDFB-Diözesanverband

Würzburg (POW) Wilde unberührte Natur, Indigene in traditioneller Kleidung und Kinder, die fröhlich im Fluss baden. Dann Bilder von aufgerissener Erde, nur am Horizont ist noch das Grün des Urwalds zu sehen. Das alles war am Donnerstagabend, 7. November, nach Einbruch der Dunkelheit auf der Fassade des Würzburger Kiliansdoms zu sehen. Eine große Menschenmenge verfolgte auf dem Domvorplatz die Aktion, die im Rahmen der Fachtagung „Wege einer ökologischen Umkehr“, einer Kooperationsveranstaltung mit dem Referat Mission-Entwicklung-Frieden der Diözese Würzburg, anlässlich der Amazonas-Synode in Rom stattfand. In den kurzen Statements ging es auch um die Rolle der Frau in der Kirche Lateinamerikas. Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Würzburg lud zum gemeinsamen Donnerstagsgebet.

„Es geht darum, das Gesicht der Kirche Amazoniens zu entdecken und zu fragen, was sie für das Gesicht der Kirche weltweit bedeutet“, begrüßte Bischof Dr. Franz Jung die zahlreichen Zuschauer auf dem Domvorplatz. Die aktuelle Tagung befasse sich unter anderem mit Fragen der Ökologie und einer guten Seelsorge. Es gehe aber auch darum, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen.

Das Echo auf die Amazonas-Synode sei weitgehend positiv, sagte KDFB-Diözesanvorsitzende Edeltraud Hann. Allerdings habe es keine Empfehlungen zum Diakonat der Frau gegeben. „Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass unsere Forderungen erfüllt werden“, kündigte Hann an und lud alle Anwesenden ein, gemeinsam das Donnerstagsgebet „Schritt für Schritt“ zu beten.

„Ich glaube, dass von uns Frauen sehr viel Kraft ausgegangen ist“, sagte Schwester Dr. Birgit Weiler, Dozentin an der Jesuitenuniversität in Lima und Mitarbeiterin der Peruanischen Bischofskonferenz, über die Amazonas-Synode. Die Arbeit der Frauen in der Kirche Amazoniens sei anerkannt worden. Doch müsste ihnen künftig auch formal das Leitungsamt von Gemeinden erteilt werden, so Weilers eindringliche Bitte. Papst Franziskus habe zugesagt, die Kommission zur Frage des Frauendiakonats neu zu besetzen und weiter an dieser Frage zu arbeiten. Abschließend dankte sie allen Zuhörern für die Solidarität mit Lateinamerika: „Mögen wir uns gegenseitig in der Hoffnung stärken und bei Aktionen unterstützen zum Wohle der Kirche.“

Bereits ab 17 Uhr wurde die Domfassade mit Fotos und Videoclips – Material von Adveniat und Misereor – angestrahlt. Der rund zwölfminütige, mit Musik unterlegte Film nahm die Zuschauer mit in die Amazonasregion. In einer optischen Illusion fielen die einzelnen Mauersteine herunter und gaben den Blick in den Dschungel frei. Bilder von friedlichen Dörfern und lachenden Kindern wechselten sich ab mit solchen von der Zerstörung dieses Lebensraums durch Industriekonzerne. „Durch die Art, wie Indigene leben, sind sie wahre Umweltschützer“, sagte eine Frauenstimme. Doch die Natur werde bedroht durch den Bau von riesigen Pipelines, durch Zuckerrohr- und Sojaplantagen. „Die Zerstörung dieser Welt geht auch uns etwas an. Gebt dem Amazonas eine Stimme!“

„Die Aktion fand Anklang in den Medien und bei vielen Passanten“, freute sich Alexander Sitter, Diözesanreferent für Südamerika im Referat Mission-Entwicklung-Frieden des Bistums Würzburg. Das Anliegen der Veranstalter sei es gewesen, die Inhalte der Tagung zur Amazonas-Synode für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. „Ich meine, dass es uns gelungen ist.“ Insgesamt vier Stunden sei die Domfassade mit Bildern von Gesichtern und Situationen aus der Amazonasregion beleuchtet worden. „Es macht Lust zu überlegen, die Illumination zu wiederholen.“

sti (POW)

(39 Zeilen/4619/1214; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Wichtig ist Dialog auf Augenhöhe

Jacqueline Straub spricht bei Herbsttagung des KDFB über ihre Berufung zur katholischen Priesterin – Neues Schutzkonzept zur Prävention von sexuellem Missbrauch verabschiedet – Solidarität mit KDFB-Zweigverein Forst bekundet

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Wir bewegen Kirche!“ haben sich rund 150 Frauen aus dem Bistum Würzburg zur Herbstversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbunds am Freitag und Samstag, 8. und 9. November, im Exerzitienhaus Himmelsporten in Würzburg getroffen. Als Referentin sprach die junge Schweizerin Jacqueline Straub über ihre Berufung zur katholischen Priesterin und ihren Weg zu diesem Ziel, schreibt der KDFB in einer Pressemitteilung. Die Delegierten verabschiedeten ein neues Schutzkonzept zur Prävention von sexuellem Missbrauch. Zudem erklärten sie sich solidarisch mit dem Zweigverein Forst. Dieser war im August durch seine Aktionen zu „Maria 2.0“ in die Schlagzeilen geraten.

Im März startete die die Kampagne „bewegen!“, um die kirchenpolitischen und gesellschaftspolitischen Themen des KDFB einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Bei der Herbsttagung trat der Schwerpunkt „Wir bewegen Kirche!“ in den Mittelpunkt. Referentin Jaqueline Straub habe sehr persönlich aus ihrem Leben mit dem Ziel, katholische Priesterin zu werden, erzählt. „Mit 14 Jahren spürte ich meine Berufung zur katholischen Priesterin, und trotz aller Widerstände, Anfeindungen und zum Teil wüsten Beschimpfungen hat sich bis heute mit 29 Jahren daran nichts geändert“, berichtete sie. Vor allem in den sozialen Netzwerken wie Facebook werde sie regelmäßig wegen ihrer Forderung der Öffnung des Weiheamts zum Priester für Frauen angegriffen. Sie selbst setze dabei auf Respekt und Dialog: „Argumente müssen auf Augenhöhe ausgetauscht werden und jeder Mensch muss wertgeschätzt werden – egal welche Meinung er vertritt.“

Kirchenpolitische Themen standen auch im Mittelpunkt der Delegiertenversammlung. Es wurde ein Schutzkonzept verabschiedet, in dem sich alle Ebenen des Frauenbunds verpflichten, Maßnahmen zum präventiven Schutz vor sexueller Gewalt gegenüber Schutzbefohlenen zu ergreifen. Ein erweitertes Führungszeugnis und Schulungen von ehrenamtlichen Mitarbeitern seien von nun an Voraussetzung für die Arbeit mit Kindern.

Darüber hinaus erklärte sich die Versammlung solidarisch mit dem Zweigverein Forst, der durch eine Aktion zu „Maria 2.0“ in eine Auseinandersetzung mit dem ortsansässigen Pfarrer geriet. Mit Hilfe einer Gemeindeberatung werde derzeit daran gearbeitet, diesen Konflikt beizulegen. Die Delegierten der anwesenden Zweigvereine forderten einen Dialog auf Augenhöhe und sprachen sich für einen Beratungsprozess aus, der eine positive Zukunft der Gemeinde Forst mit allen Gruppierungen und Strömungen im Auge hat.

Im Rahmen der Tagung wurde zudem Bildungsreferentin Andrea Bertan verabschiedet. Nach zehn Jahren verlässt sie den KDFB zum Jahresende für neue berufliche Herausforderungen. Die Delegierten dankten ihr für ihre Ideen, ihr Engagement und ihre Begleitung.

(31 Zeilen/4619/1228; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Ein Stückchen Himmel auf Erden

Neuer Adventskalender von Domvikar Paul Weismantel

Würzburg (POW) Auf dem Titelblatt spiegelt sich das Licht der aufgehenden Sonne auf einem spiegelglatt daliegenden Meer. Alles scheint in goldfarbenes Licht getaucht. „Himmelsglanz in Erdentagen“ hat Domvikar Paul Weismantel die neue Ausgabe seines „Abendlichen Adventskalenders“ für das Jahr 2019 genannt. „Himmel und Erde, in diesem Spannungsfeld zu leben, ist das Grundthema“, erklärt Weismantel. „Diese Spannung finde ich wichtig, auch in allen Formen von spirituellem Tun.“

Diesen Aspekt greift er auch in einzelnen Impulsen auf. In „Die Leiter zum Himmel“ beispielsweise spielt Weismantel mit dem Gedanken, wo überall der Himmel die Erde berührt – und gibt auch selbst eine Antwort: „... auf dem heiligen Grund und Boden deines eigenen Herzens“. In „Himmel auf Erden“ wiederum begibt er sich mit dem Leser auf die Suche nach dem Stückchen Himmel im irdischen Dasein. „Manchen Menschen tut es gut, sich mehr zu erden, und anderen, sich aufzurichten“, erklärt er.

Natürlich nimmt der Adventskalender auch klassische Themen in den Blick wie den Nikolaustag und das Kind in der Krippe. Die heilige Barbara wird an ihrem Gedenktag als eine starke Frau vorgestellt, Schutzpatronin der Bergleute und Vorbild für die unermüdliche Arbeit der vielen Ehrenamtlichen. Doch immer ist der Bezug zum Leben der Menschen da. So wie in der „Platz-Suche“: „In Seelsorgsgesprächen höre ich immer wieder von Menschen, wie sie in ihrem bisherigen Leben vergeblich nach ihrem Platz gesucht haben.“ Der Fokus liege aber auf dem „Glanz des Himmels, auf den wir zugehen und den wir im Alltag entdecken können“, sagt Weismantel. So schreibt er auch im Vorwort: „In uns und für uns will Gott neu geboren werden, um den Glanz des Himmels in unseren Erdentagen aufleuchten zu lassen. Mitten unter uns will ER zum Vorschein kommen, um Zeichen seiner Nähe und Treue zu setzen.“ Das wünscht sich der Autor auch von seinen Texten – dass sie „an jedem Tag wenigstens einen Lichtstrahl des himmlischen Glanzes in unseren Herzen aufleuchten lassen“.

Die Impulse seien bewusst „klein, kurz und kompakt“, erklärt Weismantel. Denn nicht jeder habe im Alltag Zeit und Lust, einen langen Text zu lesen. Dank des handlichen DIN-A6-Formats passt der Adventskalender gut in die Jackentasche und kann hervorgeholt werden, wenn man gerade Zeit und Ruhe hat – ob morgens, mittags oder abends.

Der „Abendliche Adventskalender 2019“ ist erhältlich in der Liborius-Wagner-Bücherei, Kardinal-Döpfner-Platz 5 in Würzburg, dienstags bis freitags von 9 bis 17 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr, sowie in der Dom-Info, Domstraße 40 in Würzburg, montags bis samstags von 9.30 bis 17.30 Uhr. Er kann auch unter der Telefonnummer 09544/98691198 oder per E-Mail an weis-texte@gmx.de bestellt werden.

sti (POW)

(29 Zeilen/4619/1213; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Mit den Abgehängten in Kontakt bleiben

Münsterschwarzacher Prior Pascal Herold predigt beim Martinstag in Aschaffenburg

Aschaffenburg (POW) Den Martinstag hat die Aschaffener Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin – Aschaffenburg/Innenstadt“ mit dem Martinushaus und dem Verein Martinusforum am Sonntag, 10. November, in der Aschaffener Pfarrkirche Sankt Agatha gefeiert. Pfarrer Martin Heim erinnerte zu Beginn des Gottesdienstes daran, dass die besondere Beziehung der Stadt zu Martin von Tours ihre Wurzeln in der kurmainzischen Vergangenheit des Gebietes am Untermain habe. Der Heilige findet sich hier nicht nur in vielen Darstellungen, er sei auch der Stadtpatron Aschaffenburgs.

Für die Predigt hatte Dr. Ursula Silber, Rektorin des Martinushauses, Benediktinerpater Pascal Herold, Prior der Abtei Münsterschwarzach, eingeladen. Der erinnerte daran, dass der heilige Martin schon lange vor seiner Taufe wie ein Christ gelebt und gehandelt habe. Herold zitierte dazu aus der von Sulpicius Severus verfassten Legendenbeschreibung: „Auch vor seiner Taufe war er nicht taub für das Evangelium.“

In einer Kirche des Umbruchs und in einer immer lauter werdenden Gesellschaft sei es heute schwer, die Stimme des Evangeliums noch zu hören, erklärte der Stellvertreter des Abts der Münsterschwarzacher Abtei. Herold stellte heraus, dass der einfache Lebensstil des Heiligen bis heute Vorbild eines christlichen Lebensstils sein müsse. „Ich wünsche mir von der Kirche, dass sie in Kontakt bleibt mit denen, die abgehängt sind und diskriminiert werden“, sagte der Prior. Dazu brauche es die Geisteskraft aller Getauften. Mit Blick auf den heiligen Martin sollten diese nach seinen Worten nicht taub sein, sondern offen bleiben für die Stimme des Evangeliums, damit sie den Menschen Freude bringen statt Trauer und Klage.

Der Gottesdienst wurde musikalisch unter der Leitung von Stiftskantorin Caroline Roth vom Martins-Chor, dem Blechbläserquartett und Markus Heinrich an der Orgel begleitet. Rektorin Silber lud im Anschluss an den Gottesdienst zu einem Sektempfang in das Martinushaus ein.

bv (POW)

(22 Zeilen/4619/1220; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Zentrales Element im Bistumsleben

Jahresversammlung des Würzburger Diözesangesichtsvereins im Diözesanarchiv – Bischof Jung betont Wichtigkeit der historischen Forschung – Dr. Janis Witowski blickt auf Geschichte der Henneberger mit dem Bistum

Würzburg (POW) Erstmals hat Bischof Dr. Franz Jung an der Jahresversammlung des Würzburger Diözesangesichtsvereins teilgenommen. Aus den Händen von Vorsitzendem Professor Dr. Wolfgang Weiß nahm er am Freitag, 8. November, in Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg den 82. Band der Würzburger Diözesangesichtsblätter entgegen. In seinem Grußwort hob der Bischof hervor, dass die Pflege der Geschichte der Würzburger Ortskirche keine Randerscheinung, sondern ein konstitutives Element im Leben und der Selbstwahrnehmung des Bistums darstelle. „Zum Hirtenamt gehört es damit auch, hier nicht nur ermutigend und unterstützend zu wirken, sondern die geschichtliche Tradition dieses Bistums selbst zu erfassen, zu durchdringen und zu verstehen.“ Das könne nur im Dialog mit denen gelingen, die sich um eine vertiefte Erforschung der Diözesangesichte bemühten. „Gerne nehme ich daher die Aufgabe des Protektors des Vereins wahr“, erklärte Bischof Jung. Er dankte allen, die durch ihre Studien und Veröffentlichungen zum vertieften Verständnis der Diözesangesichte beitragen und zudem allen, die durch ihre Mitgliedschaft den Verein unterstützen.

Vorsitzender Weiß erläuterte, dass die Zahl der persönlichen und institutionellen Vereinsmitglieder sich derzeit auf 508 belaufe, vier weniger als im Vorjahr. Er bat darum, potentielle neue Mitglieder anzusprechen, damit die Mitgliederzahl nicht unter 500 falle. Der Tauschverkehr von Druckwerken des Vereins mit Einrichtungen und Institutionen im In- und Ausland belaufe sich auf 137 Exemplare. Ein Höhepunkt des vergangenen Jahres war laut Weiß die Tagung aus Anlass des 500. Todestags von Lorenz von Bibra, die im Mai in Wechterswinkel (Landkreis Rhön-Grabfeld) durchgeführt wurde. Diese werde im kommenden Band 79 der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg“ dokumentiert. Für das Jahr 2020 kündigte Weiß außerdem eine Gedenkveranstaltung zu Ehren des aus Würzburg stammenden Jesuitenpaters und China-Missionars Kilian Stumpf an. In Zusammenhang mit der kommenden Jahresversammlung ist zudem ein diözesangesichtliches Kolloquium geplant. Anlass ist der Abschluss der Würzburger Bischofsreihe, deren erste drei Bände bis Bischof Julius Echter von Alfred Wendehorst verfasst wurden und die jetzt Dr. Winfried Romberg in drei weiteren Bänden fertigstellte.

Den wissenschaftlichen Vortrag bei der Versammlung hielt Dr. Janis Witowski, stellvertretender Direktor des Naturhistorischen Museums Schloss Bertholdsburg im thüringischen Schleusingen. Er blickte auf die wechselvolle Geschichte der Würzburger Bischöfe und das Burggrafenamt unter den Grafen von Henneberg. Diese Aufgabe habe es durch eine Fülle von Rechten und Besitzungen den Inhabern ermöglicht, Einfluss auf die bischöfliche und hochstiftische Politik zu nehmen. „Als Lorenz von Bibra 1495 durch Würzburg schritt, trug ihm Wilhelm VI. von Henneberg-Schleusingen als hochstiftischer Marschall das Schwert voran und suggerierte damit, dass er den Bischof gegen seine Feinde verteidigen werde. Doch allzu häufig waren es die Henneberger selbst, die das Schwert gegen die Würzburger Bischöfe gerichtet hatten“, sagte Witowski.

Die Aufgabe des Burggrafen habe sich nicht allein auf den Bereich der kaiserlichen Pfalz oder Burg beschränkt. „Das legt die synonym zum ‚burggravius‘ verwendete Bezeichnung ‚Urbis prefectus‘, als Stadtpräfekt, nahe.“ Witowski interpretierte Quellen aus dem 12. und 13. Jahrhundert so, dass „den Hennebergern nicht nur die Stadtbefestigung und -verteidigung sowie der Oberbefehl über das Würzburger Herr oblag. Mit dem sogenannten Grafenbann besaßen sie auch die oberste richterliche Gewalt – freilich nur in weltlichen, nicht in geistlichen Angelegenheiten.“ Der Historiker stimmte in seinem Vortrag auch der These zu, dass das Burggrafenamt Ende des 11. Jahrhunderts durch Kaiser Heinrich IV. an den Henneberger Gotebold übertragen worden sei. Unter Heinrichs Ägide sei eine politische Neuverteilung der kaiserlichen und politischen Kräfte innerhalb Würzburgs erkennbar. „Die Henneberger machten sich diesen Einfluss zunutze, indem sie mit dem Amt in Verbindung stehende Lehen wie ihre Eigengüter behandelten und ihrer Herrschaft einverleibten“, erklärte Witowski.

Mit dem Rückzug der Königsgewalt und dem Erstarben der Bischöfe sei den Hennebergern im 12. Jahrhundert ein mächtiger Rivale erwachsen, der ihren Machtausbau über die Grenzen des Henneberger-Territoriums hinaus erfolgreich aufgehalten habe. Dieser Konflikt zwischen Würzburg und

Henneberg sei schließlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in teilweise blutigen Auseinandersetzungen eskaliert. „Im Zuge des Machtkampfs, der immer wieder durch Versuche der Versöhnung und Kompromissfindung unterbrochen wurde, verloren sich der Titel und offensichtlich auch das Amt des Burggrafen von Würzburg unter Popp VII. von Henneberg und seinen Söhnen. Verschwunden war es allerdings nie“, betonte der Historiker. Später sei es an die Linie von Henneberg-Schleusingen als ein vom Bischof zu empfangendes Lehen weitergegeben worden. „Allerdings hatten die Henneberger da beinahe alle mit dem Amt verbundenen Befugnisse verloren, sodass sie es selbst gar nicht mehr persönlich bekleideten, sondern an ihre Vasallen weitergaben.“

mh (POW)

(56 Zeilen/4619/1217; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kantiger Stoff, mundgerecht serviert

Matthäusevangelium als szenischer Monolog – Schauspieler Kai Christian Moritz und Cellistin Milena Ivanova holen den Text im Würzburger Diözesanarchiv in den „Lesesaal des Lebens“

Würzburg (POW) Nach Markus und Lukas jetzt also am Montagabend, 11. November, Matthäus in der Reihe „Vier Farben Jesus“ der Domschule Würzburg, das Evangelium, das ein orthodoxer Jude an eine jüdisch geprägte Gemeinde geschrieben hat. Kai Christian Moritz nutzt die Übersetzung von Fridolin Stier. Diese mutet dem Zuhörer einiges zu. Streng am griechischen Urtext, ist dieser Matthäus eine Herausforderung an Wortwahl und Satzbau. „Wahr ist, ich sage euch“ und „Königtum der Himmel“ ziehen sich wie ein roter Faden durch den Monolog, der dem Publikum einen fesselnden Abend beschert. Mit Einblendungen von Landschaften aus dem Heiligen Land variiert Moritz die Szene. Außer einem Stuhl verwendet er keine Requisiten. Die braucht er nicht.

Wort- und ausdrucksstark, mal mit leisem Witz, mal mächtig polternd, trägt er die gewaltige Textmenge vor. Den Spannungsbogen vermag er die ganze Zeit über mit schlafwandlerischer Sicherheit zu halten. Jede Bewegung im Raum, jedes Zucken mit der Augenbraue sitzt. Kongenial das Zusammenspiel mit der jungen Cellistin Milena Milatinova Ivanova, deren Stakkatotöne und Solostücke jeweils kommentieren oder weiterführen, was gerade Inhalt war. Ein Meister der Nuancierung, der Zwischentöne, des Wechselspiels von laut und leise, schnell und verhalten ist auch Moritz. Beim Text lässt er, wie zuvor schon bei seiner Version des Lukas, weg, was bei anderen Evangelisten ebenfalls vorkommt.

Immer wieder erscheint im Hintergrund ein Leuchter mit neun Kerzen. Dieser Chanukka-Leuchter dient dem kultischen Zweck und wird von den Juden während des achttägigen Lichterfests verwendet. Als Ort für seinen Monolog hat Moritz den Lesesaal von Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg gewählt. Hinter dem heutigen Gebäude stand bis zum Novemberpogrom des Jahres 1938 die Würzburger Hauptsynagoge. Im Lesesaal, wo Quellen hervorgeholt und von unterschiedlichen Menschen damit gearbeitet wird, wird täglich Erinnerung in die Gegenwart geholt. So macht es auch Moritz, der den Evangelientext aus dem Raum der Liturgie in den „Lesesaal des Lebens“ holt, wie er es bezeichnet.

Von antijüdischen Tendenzen, die dem Matthäusevangelium unterstellt werden, ist in seinem Monolog nichts zu spüren. Ganz im Gegenteil: Von einfühlsamen, nachdenklichen Celloklängen begleitet, verweisen zu Beginn des Abends Einblendungen auf aktuelle statistische Erhebungen, die antisemitische Tendenzen bei knapp einem Viertel der Deutschen ausmachen. Umso schockierender, da zuvor Auszüge einer Hitlerrede aus dem Jahr 1933 zu vernehmen sind, die praktisch alle antijüdischen Klischees bedient.

Ivanova unterstreicht virtuos die jüdischen Wurzeln des Matthäusevangeliums mit Werken unter anderem von Ligeti, Bloch, Ravel und Delerue, die aber frei von folkloristischen Bezügen sind. Heiter und leicht wird der lange Stammbaum Jesu zu Beginn des Evangeliums in der Version von Moritz und der Cellistin: Auf die Basslinie von „Hit the road, Jack“ rappt er die Genealogie, immer wieder unterbrochen durch den Refrain von „Bei mir bist du schön“. Einer der vielen Kunstkniffe, mit denen an diesem Abend der umfangreiche und oft kantige Stoff des Matthäusevangeliums dem Publikum mundgerecht serviert wird. Langanhaltender Applaus und viele Bravorufe für die beiden Künstler am Ende der Vorstellung. Ein Satz klingt beim Verlassen des Gebäudes noch nach: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“

Markus Hauck (POW)

(35 Zeilen/4619/1226; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Aktuelles Lexikon

Sankt Martin am 11. November

(POW) Der heilige Martin von Tours – Sankt Martin – ist der erste Heilige, der in der Kirche öffentlich verehrt wurde, obwohl er kein Märtyrer war. Über sein Leben berichtet unter anderem sein Freund Sulpicius Severus in seinen Aufzeichnungen, festgehalten schon zu Lebzeiten des Heiligen.

Als Martin 316/17 zu Sabaria in Pannonien, im heutigen Ungarn, einer Provinz des römischen Reiches, geboren wird, befindet sich dieses Reich mitten in einem großen Umbruch, der auch die Christen betrifft. Denn drei Jahre zuvor ist die christliche Religion durch ein Gesetz, das so genannte Mailänder Edikt, staatlich zugelassen und anerkannt worden. In der Folge lassen sich nicht nur viele Menschen taufen, sondern auch der Einfluss der Kirche im Reich wächst: Kirchengesetze werden zu Reichsgesetzen, und Kirchenstrafen haben staatliche Ächtung und sogar Verbannung zur Folge. Martin wächst im oberitalienischen Pavia auf. Mit zwölf Jahren bewirbt er sich gegen den Willen seiner Eltern um die Aufnahme als Taufbewerber ins Katechumenat. Er lässt sich im Glauben unterweisen.

Die legendäre Begegnung mit dem Bettler fällt in seine Zeit als Offizier im römischen Heer noch als Ungetaufter. Martin sieht den Bettler am Stadttor von Amiens und gibt ihm die Hälfte seines Mantels. Nachts sieht Martin im Traum Jesus vor sich stehen. Jesus ist eingehüllt in Martins roten Mantel und spricht: „Martin, der erst auf dem Weg zur Taufe ist, hat verstanden: Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Mit 18 Jahren empfängt Martin die Taufe und verlässt die Armee; er will Gott mehr dienen als dem kaiserlichen Befehlshaber. Als junger Geistlicher stellt sich Martin zuerst in den Dienst des Bischofs von Poitiers. Dieser muss wegen Glaubensstreitigkeiten der jungen Kirche, die angesichts der neuen Stellung der Kirche plötzlich auch Folgen für die Einheit des Reiches haben, vorübergehend fliehen. Nach einer Missionstätigkeit in Pannonien entschließt sich Martin, als Einsiedler zu leben und so Gott näher zu kommen. 360 gründet er bei Poitiers das erste Mönchskloster in Gallien. Er wird schließlich im Jahr 371 von der großen Mehrheit der Diözese gedrängt, den Bischofssitz von Tours anzunehmen.

Am 8. November 397 stirbt Martin auf einer Missionsreise in Candes, am 11. November wird sein Leichnam von Bürgern von Tours dorthin überführt. Über seinem Grab wird eine erste Kapelle errichtet und zwischen 470 und 474 eine große Basilika, die ein Nationalheiligtum Galliens war; sein Grab ist noch heute eine bedeutende Wallfahrtsstätte. Der heilige Martin wurde zum bedeutendsten Heiligen und Schutzpatron des Frankenreichs, das große Teile des heutigen Frankreichs umfasste. Viele Klöster und Kirchen im fränkischen Gebiet sind nach ihm benannt. Martins Mantel wird von den fränkischen Königen auf ihren Reisen von einem Residenzort, Pfalz genannt, zum anderen mitgeführt – als ein symbolisches Zeichen für Barmherzigkeit und Schutz. Aufbewahrt wird der Mantel jeweils in einem eigenen Raum der Pfalz: der Kapelle (von lateinisch *capella* für Kapuzenmantel).

In vielen Bräuchen lebt die Erinnerung an Sankt Martin fort und hat seinen Tod weit überdauert. Im weltweiten kirchlichen Abendgebet heißt es deshalb an diesem Tag: „O unvergleichlicher Mann! Die Mühsal des Lebens konnte dich nicht bezwingen, der Tod dich nicht besiegen!“ Bei den Laternenumzügen der Kinder rund um den Sankt Martinstag erklingen meist die Lieder „Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind“ und „Ich geh’ mit meiner Laterne“.

(37 Zeilen/4619/1203; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Buch-Tipp

Am Puls der Zeit Gott nachspüren

Neues Buch möchte Struktur- und Reformprozesse geistlich gestalten helfen

Würzburg (POW) Struktur- und Reformprozesse, wie sie derzeit im Bistum Würzburg beim Projekt „Pastoral der Zukunft“ oder bundesweit auch beim „Synodalen Weg“ laufen, möchte das Buch „Pastoral am Puls der Zeit“ in ihrer geistlichen Dimension stärken. Neben dem Fuldaer Bischof Dr. Michael Gerber haben der emeritierte Mainzer Pastoraltheologe Hubertus Brantzen sowie die Priester Kurt Faulhaber und Bernhard J. Schmid daran maßgeblich mitgewirkt.

In 33 Texten erschließt es eine Initiative, die auf die Leitung und Begleitung geistlicher Prozesse ausgerichtet ist. Seit über zehn Jahren haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter südwestdeutscher Diözesen in eine intensive Praxisreflexion investiert. Es wurde ein eigener Ansatz entwickelt, um als Einzelpersonen sowie in Gremien und Gruppen geistliche Prozesse zu gestalten und zu leiten. Bischof Gerber gehört selbst zu den Initiatoren der „Pastoral am Puls“, die sich mit der Frage auseinandersetzen: Was hat Gott mit einer Kirche vor, die von tiefgreifenden Veränderungen und Krisen geprägt wird, in der es zugleich aber auch erstaunliche Neuaufbrüche gibt?

„Eine gute Antwort, ein guter Weg wächst aus den Erfahrungen der Gläubigen an der Basis. Dies sind nämlich nicht zuerst Empfänger von Empfehlungen oder Vorgaben, sondern die eigentlichen Akteure, die sich vor Ort am besten auskennen und neue Wege gehen. Von dort her wächst das Gesamtbild von Kirche zusammen“, betonen die Herausgeber in ihrem Vorwort. Deswegen war für die vier Herausgeber die positive Resonanz in einer Reihe von Pfarreien und Pastoralverbänden eine Aufforderung, bisherige Erfahrungen im nun vorliegenden Praxisbuch darzustellen und wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Als notwendig für kirchliche Reform- und Entwicklungsprozesse haben die Herausgeber eine Haltung erkannt und ausdifferenziert, die bereits Pallottinerpater Josef Kentenich, Gründer der internationalen Schönstattbewegung, treffend auf den Punkt gebracht hat: „Das Ohr am Herzen Gottes und die Hand am Puls der Zeit.“ „Die entscheidende Frage ist: Glaube ich daran? Glaube ich, dass Gott wirklich in meinem Leben handelt? Ich muss nur täglich die Spuren seiner Gegenwart suchen“, betont Brantzen.

Das sei kein naiver Vorgang. Vielmehr gehe es um einen reflektierten hermeneutischen Zugang, wie er etwa auch beim Philosophen Hans-Georg Gadamer und dessen Umgang mit historischen Texten zu finden sei, betont Faulhaber, der die wissenschaftliche Reflexion in mehreren Beiträgen zusammengefasst hat: „Ich kann nicht aus Distanz verstehen. Ausgangspunkt ist zunächst meine eigene gegenwärtige Situation. Entscheidend für das Verstehen ist allerdings, die Grenzen des eigenen Horizonts zu weiten, indem eigene Wahrnehmungen mit historischen und existentiellen Erfahrungen anderer sozusagen verschmelzen, wie dies für Gadamers Theorie der Horizontverschmelzung wesentlich ist.“

„Diese Schule der Wahrnehmung und des geistlichen Austausches ist nicht am grünen Tisch entstanden, sondern aus der Dynamik einer Gruppe und des gelebten Lebens. Wir haben festgestellt, dass unser Austausch eine ungeahnte Tiefe bekommen hat, nach der wir uns in den praktischen Prozessen der Kirchenentwicklung immer gesehnt haben“, erklärt Bischof Gerber. Paulus und Barnabas hätten in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts in Jerusalem davon erzählt, was Gott zusammen mit ihnen auf ihren Missionsreisen getan hat.

Pfarrer Schmid, der in Eislingen bei Stuttgart für mehrere Gemeinden verantwortlich ist, hat mehrjährige Praxiserfahrung mit dem gemeinsamen Aufzeichnen des Erlebten auf der „Pastoralen Schriftrolle“. „Immer zu Sitzungsbeginn notieren wir Erfahrungen, die in uns eine Resonanz ausgelöst haben.“ Dabei gehe es nicht um eine sachliche Gemeindechronik. „Es ist das Subjektive, Erlebnis- und Erfahrungshafte gefragt. Darin lesen wir dann auch, was Gott mit uns vorhat!“ Eine Wirkung dieses geistlichen Prozesses war, dass zwei bislang eigenständige Pfarreien heute fusioniert sind. „Durch unsere kleinen Geschichten, Ereignisse und Erlebnisse führt Gott uns zusammen! Da war der kirchenrechtliche Akt zuletzt nur noch die Besiegelung eines Vorgangs, den wir im gelebten Leben bereits vollzogen hatten“, erläutert Schmid rückblickend.

Michael Gerber, Hubertus Brantzen, Kurt Faulhaber, Bernhard J. Schmid (Hg.): Pastoral am Puls. Glaubenswege gehen – geistliche Prozesse leiten. Freiburg, Verlag Herder, 2019, gebunden, 192 Seiten, 20 Euro, ISBN: 978-3-451-38558-2.

(49 Zeilen/4619/1204; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Armin-Schmitt-Preis für Studienleiterin der Domschule

Würzburg (POW) Für ihre Promotionsarbeit im Fach „Neues Testament“ ist Dr. Marievonne Schöttner-Gödecke, Studienleiterin bei Theologie im Fernkurs, mit dem Armin-Schmitt-Preis der gleichnamigen Stiftung für biblische Textforschung ausgezeichnet worden, teilt die Domschule mit. Es sei der zweite Preis, den die Theologin für ihre Doktorarbeit „Der vollkommene Mensch. Zur Genese eines frühchristlich-gnostischen Konzepts“ erhalten habe. Bereits 2018 sei sie mit dem Promotionspreis der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft und der Universität Würzburg ausgezeichnet worden. Der mit 1000 Euro dotierte Preis der Armin-Schmitt-Stiftung für biblische Textforschung wird seit 2008 jährlich für herausragende wissenschaftliche Arbeiten zu den Themen Altes und Neues Testament verliehen. Namensgeber dieser Stiftung ist der in Eußenheim (Landkreis Main-Spessart) geborene Professor Dr. Armin Schmitt, der in Würzburg katholische Theologie studierte und bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 Lehrstuhlinhaber für biblische Theologie und Exegese des Alten Testaments an der Universität Regensburg war.

(12 Zeilen/4619/1218; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Adventsbegleiter 2019 der KLB erhältlich

Würzburg (POW) Der Adventsbegleiter 2019 der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Würzburg ist ab sofort erhältlich. Dabei handelt es sich um ein Set aus 27 Postkarten, bestehend aus Anleitung, 24 Adventsimpulsen und ersten Weihnachtsfeiertag. Dieses Jahr geht es um das Thema Warteschlangen, teilt die KLB mit. Immer wieder stünden Menschen in der Warteschlange, drehten eine Schleife, um Zeit zu überbrücken, oder hingen in der Warteschleife am Telefon. Die Adventszeit nähmen die Menschen dagegen selten als Warteschleife wahr. Die KLB lade deshalb zur Vorbereitung auf Weihnachten dieses Jahr ein, sich in die Warteschleife zu begeben. Dafür gibt es zwei Varianten des Postkartensets: zum einen in der Weißblechdose ohne Wäscheklammern zum Setpreis von sieben Euro, zum anderen mit Wäscheklammern zum Setpreis von 9,80 Euro. Die Adventsbegleiter sind erhältlich bei: Katholische Landvolkbewegung Würzburg, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de.

(11 Zeilen/4619/1219; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Internetvideos aus Münsterschwarzach bereiten auf Weihnachten vor

Münsterschwarzach (POW) Das Videoformat „Frag den Mönch“ möchte auch in diesem Jahr wieder bewusst auf Weihnachten vorbereiten. Das erste Video dazu wird bereits am Sonntag, 10. November, auf dem YouTube-Kanal des Vier-Türme-Verlags der Benediktinerabtei Münsterschwarzach veröffentlicht. Mit dem traditionellen Startzeitpunkt der sogenannten Adventsfastenzeit am Montag, 11. November, nutzt „der Mönch“ alias Benediktinerpater Zacharias Heyes die ursprünglich 40-tägige Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Ziel sei es, bewusst auf das Hochfest zuzugehen und nicht in Stress zu verfallen, heißt es in einer Pressemitteilung der Abtei. In diesem Jahr hat sich der Benediktinerpater ein besonderes Thema überlegt. An sieben Sonntagen vor Weihnachten soll es um die sieben Werke der Barmherzigkeit gehen. Es bleibt dabei nicht nur theoretisch. Am Ende jedes Videos gibt Heyes aus seiner Erfahrung als Mönch und Seelsorger einen praktischen Tipp, wie das jeweils im Alltag umgesetzt werden kann. Auch Fragen und Anregungen von den Zuschauern werden in die Videos aufgenommen. Ursprünglich als reines Adventsformat angedacht, hat sich „Frag den Mönch“ über ein Jahr hinweg auch jenseits der Weihnachtszeit etabliert. Jeden Sonntagvormittag wird ein neues Video veröffentlicht, in dem Heyes im Gespräch Fragen zum Glauben oder dem Leben als Mönch beantwortet. Die Videos finden sich im Internet unter <https://www.youtube.com/watch?v=sqo-ZAVCPOY&list=PLGTdS-htOCPidGjCeCYpAJvrorRL51kro>.

(16 Zeilen/4619/1211; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Oberzeller Franziskanerinnen starten Spendenaktion für Solaranlage

Kloster Oberzell (POW) Seit mehr als 25 Jahren betreiben die Oberzeller Franziskanerinnen das Kinderheim Saint Joseph in Mbongolwane (Kwa-Zulu/Natal) in Südafrika. Dort leben 30 Mädchen und Jungen, die aufgrund von extremer Armut, Vernachlässigung oder Missbrauch nicht bei ihren Familien bleiben können. Nun haben Mitarbeiter vor Ort eine Crowdfunding-Aktion im Internet gestartet, um die Stromversorgung des Kinderheims komplett auf Solarenergie umzurüsten, schreibt die Kongregation in einer Pressemitteilung. Dabei können Unterstützer über eine neu eingerichtete Spendenseite kleine und große Geldbeträge beisteuern, um die Gesamtkosten von 25.000 Euro zusammenzubekommen. Mit der Nutzung der Sonnenenergie wollen die Verantwortlichen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. „Die Stromkosten beim nationalen Energieversorger ESKOM sind in den vergangenen Jahren explodiert“, sagt Regionaloberin Schwester Assumpta Hadebe. „Außerdem leisten wir mit diesem Projekt einen Beitrag zum Klimaschutz.“ Die Spendenseite ist im Internet unter www.gofundme.com/f/solar-stjoseph erreichbar. Die Aktion wird mehrere Monate lang laufen. Falls genügend Spenden zusammenkommen, soll die neue Solaranlage im kommenden Jahr installiert werden.

(13 Zeilen/4619/1230; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Lebende Bücher“ erzählen ihre Lebensgeschichte

Würzburg (POW) Wie ist es, mit HIV zu leben? Wie schafft man es, eine Suchterkrankung zu überwinden? Wie lässt sich der Alltag mit einer psychischen Erkrankung meistern? All diese Fragen stellten zwölf Schülerinnen und Schüler der Beruflichen Oberschule Würzburg im Rahmen von „livebooks“ im Caritashaus in Würzburg betroffenen Menschen. Das Projekt des Fördervereins Wärmestube und der youngcaritas Würzburg/Unterfranken ermöglicht Begegnungen mit Menschen, die als „lebende Bücher“ ihre Lebensgeschichten teilen. „Im Vordergrund steht die persönliche Begegnung und die Chance, eigene Vorurteile im direkten Kontakt mit Betroffenen zu hinterfragen“, erklärte Johanna Stirnweiß von youngcaritas. Alexander etwa sprach über seine HIV-Infektion. Er möchte offen über Sexualität und Ansteckungsgefahren reden und so Unkenntnis und Vorurteilen entgegenwirken. Andreas kämpfte viele Jahre mit depressiven Verstimmungen, manischen Phasen und psychotischen Zuständen. Das Wissen über psychische Erkrankungen habe sich deutlich verbessert. Doch in den 1980er Jahren habe keiner so richtig einordnen können, was mit ihm los war. „Meine Studienkollegen stempelten mich mit dem Satz ‚Der tickt einfach nicht richtig!‘ ab.“ Manfred ließ die Kombination von Depression und Suchterkrankung im Alltag straucheln. „Als Bürgermeister in einem unterfränkischen Weinort war es schwierig, einen Schoppen abzulehnen.“ Er schlitterte in die Abhängigkeit hinein. Einen Ausweg aus der Sucht fand er in den Selbsthilfegruppen des Kreuzbunds, wo er bis heute sehr aktiv ist. „Ich bin beeindruckt, wie offen die ‚livebooks‘ über ihr Leben geredet haben. Besonders überrascht hat mich ihre positive Einstellung dem Leben gegenüber – trotz der vielen Rückschläge“, sagte eine Schülerin. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.foerderverein-waermestube.de/projekt-livebooks/.

(19 Zeilen/4619/1200; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsblatt klärt Fragen zum Bau-Moratorium

Würzburg (POW) Seit 1. August 2019 gilt im Bistum Würzburg ein auf drei Jahre befristetes Bau-Moratorium. Doch was passiert, wenn in dieser Zeit dringend notwendige Renovierungsarbeiten an Kirche oder Pfarrheim anfallen? In seiner Ausgabe vom 10. November 2019 gibt das Würzburger katholische Sonntagsblatt Antworten auf die wichtigsten Fragen. Außerdem gibt es unter der Überschrift „Gemeinde gedenkt der Nazi-Gräuel“ den Bericht einer Delegation aus Glattbach über ihren Besuch in der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein. Dort wurde im Herbst 1940 der Glattbacher Bürger Johann Krenz von den Nationalsozialisten in der Gaskammer der Heil- und Pflegeanstalt ermordet. Schließlich erklärt Kilian Moritz aus Theilheim, Professor an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt, was es mit der von ihm komponierten „Frankenhymne“ mit dem Titel „Schütt de Brüh noo“ auf sich hat.

(10 Zeilen/4619/1209; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Nach der Amazonassynode

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg (POW) Die Amazonasregion in Brasilien ist bedroht. Anlässlich der Amazonas-Synode im Oktober in Rom fand im Bistum Würzburg eine Tagung statt, unter anderem mit Bischof Bernardo Johannes Bahlmann vom brasilianischen Partnerbistum Óbidos und Bischof em. Erwin Kräutler. In den Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 10. November, geht es unter anderem darum, welche Ergebnisse die Teilnehmer von der Synode mitgebracht haben. Außerdem werden Begräbnistrends vorgestellt wie Urnenbestattung oder Friedwälder. Ein Social-Media-Pfarrer erklärt, was beim Tod eines Menschen mit den Dokumenten und Passwörtern passiert. Im Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ wird eine Mutter aus Aschaffenburg vorgestellt, die mit ihrem vierjährigen Sohn im September zweieinhalb Wochen auf dem Jakobsweg unterwegs war. Außerdem erzählt Paolo Suess, Befreiungstheologe aus Sao Paulo, von seinen Eindrücken von der Amazonas-Synode in Rom. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.primaton.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(16 Zeilen/4619/1208; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Der heilige Martin und die Gänse

Würzburg (POW) Der Brauch der Martinsgans ist eines der Themen beim ökumenischen Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 10. November. Auch ein besonderer Laternenumzug zu Ehren des Heiligen ist zu sehen: In Ottenhofen im Landkreis Erding saß eine heilige Martina auf dem Pferd. Außerdem thematisiert die Sendung 30 Jahre Mauerfall und stellt die Friedenskapelle Burggrub vor, die an das friedliche Ende des Eisernen Vorhangs erinnert. In den weiteren Beiträgen der von Britta Hundesrügge moderierten Sendung geht es um den Planenaufleger der Fernfahrerseelsorge im Erzbistum Bamberg und das 250. Jubiläum der Wallfahrt auf den Habsberg im Bistum Eichstätt. Außerdem wird die Hubertusmesse im Freilandmuseum Fladungen vorgestellt, bei der Jagdhörner für die musikalische Gestaltung sorgen. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(11 Zeilen/4619/1215; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Ältester Diakon des Bistums Würzburg

Diakon i. R. Günter Weinrich wird am 18. November 100 Jahre alt – Unter den ersten Jahrgängen, die im Bistum geweiht wurden

Rottendorf/Frickenhausen (POW) „Die Gnade, die Gott mir geschenkt hat, wollte ich in meiner Arbeit zurückgeben“, erklärt Diakon i. R. Günter Weinrich. Er wurde am 5. Januar 1975 von Bischof Josef Stangl zum Ständigen Diakon geweiht und gehört damit zu den ersten Männern im Bistum Würzburg, die diesen Beruf ausübten. Mehr als 20 Jahre wirkte Weinrich als Diakon im Pfarrverband Obere Rhön, zunächst hauptberuflich und nach dem Eintritt in den gesetzlichen Ruhestand als Diakon mit Zivilberuf. Er sei für vieles dankbar, sagt er rückblickend: „Dass ich der Gemeinde diene, dass ich mithelfen konnte, Menschen zu Gott zu führen.“ Am Montag, 18. November, begeht Weinrich seinen 100. Geburtstag.

Ursprünglich habe er eine Ausbildung zum Koch gemacht, erzählt Weinrich. Doch dann brach der Zweite Weltkrieg aus, und Weinrich wurde zum Sanitätsdienst eingezogen. Noch während des Kriegs legte er das Notabitur ab und studierte sogleich ein Semester Chemie. Er habe befürchtet, dass das Abitur sonst nach dem Krieg vielleicht nicht mehr anerkannt würde, erklärt er. Nach dem Krieg erlernte er zunächst in Konstanz den Beruf des Schriftsetzers. Da sein älterer Bruder damals in Würzburg wohnte, suchte auch Weinrich dort nach einem Arbeitsplatz. Beim Echter-Verlag fand er eine Stelle als Lektor. In Würzburg studierte er auch Theologie und wurde Religionslehrer. „Ich war Katechet in Würzburg und Waldbüttelbrunn.“

1972 wurden im Bistum Würzburg die ersten Ständigen Diakone geweiht. Auch Weinrich interessierte sich für diesen neuen Beruf. „Ich wollte der Kirche dienen“, sagt er schlicht. Nach anfänglicher Bedenkzeit unterstützte ihn seine Frau Marta auf diesem Weg. Am 5. Januar 1975 wurde er von Bischof Josef Stangl zum Ständigen Diakon geweiht. „Nach der Weihe kam ich in den Pfarrverband Obere Rhön. Pfarrer von Fladungen war damals Gerhard Götz“, erinnert sich Weinrich. Er gab weiterhin Religionsunterricht, war daneben aber für eine Vielzahl anderer Aufgaben zuständig. „Krankenbesuche, Vorbereitung der Erstkommunion, Taufen, Beerdigungen, Wort-Gottes-Feiern“, zählt er auf. Für die Pfarreien Oberfladungen, Hausen und Rüdenschwinden bereitete Weinrich gemeinsam mit den pensionierten Pfarrern die Gottesdienste vor. Auch nach seinem Eintritt in den gesetzlichen Ruhestand im Jahr 1984 blieb er weiterhin aktiv, nun als Diakon mit Zivilberuf. „Ich hatte anfangs nicht den Eindruck, dass es weniger Arbeit wurde“, neckt ihn Tochter Andrea Weinrich, die selbst als Gemeindefereferentin tätig ist. Erst mit fast 80 Jahren habe ihr Vater endgültig aufgehört zu arbeiten.

Zur Person

Günter Weinrich stammt aus Hedersleben. Der gelernte Schriftsetzer wurde am 5. Januar 1975 durch Bischof Josef Stangl in Würzburg zum Ständigen Diakon geweiht. Anschließend war Weinrich als hauptberuflicher Diakon für den Pfarrverband „Obere Rhön“ (Landkreis Rhön-Grabfeld) tätig und wohnte in Ostheim vor der Rhön, später in Frickenhausen bei Mellrichstadt. Als Diakon mit Zivilberuf wirkte Weinrich ab 1984. Er betreute die Senioren der Kuratie Ostheim und das Krankenhaus Mellrichstadt. Er half in der Kuratieverwaltung und übernahm liturgische Dienste innerhalb des Pfarrverbandes. Die Diözese würdigte Weinrichs Verdienste 1995 mit der Liborius-Wagner-Medaille. 1998 wurde er von den Aufgaben als Diakon entpflichtet. Seit 2013 lebt er bei seiner Tochter, zunächst in Goßmannsdorf, inzwischen in Rottendorf. Weinrich ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern.

sti (POW)

(37 Zeilen/4619/1232; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Für Gottes Botschaft im Einsatz

Seelsorgerinnen und Seelsorger für 40 beziehungsweise 25 Jahre Dienst geehrt – Gottesdienst und Feierstunde im Würzburger Exerzitienhaus Himmelsporten

Würzburg (POW) Im Würzburger Exerzitienhaus Himmelsporten sind bei einem Gottesdienst und einer anschließenden Feierstunde vier Seelsorgerinnen und sechs Seelsorger für 25 beziehungsweise 40 Jahre im kirchlichen Dienst geehrt worden. Ihr silbernes Jubiläum begingen Gemeindefereferentin Martina Fleckenstein, Pastorale Mitarbeiterin Birgit Gunreben, Pastoralreferent Dirk Rudolph, Pastoralreferent Georg Ruhser, Gemeindefereferent Alexander Sitter, Pastoralreferent Rainer Weigand, Gemeindefereferentin Andrea Weinrich und Pastoralreferent Alexander Wolf. Für jeweils 40 Jahre wurden Pastoralreferentin Barbara Heinrich und Pastorale Mitarbeiter Alfred Streib geehrt.

In seiner Predigt im Gottesdienst betonte Personalreferent Domkapitular Monsignore Dietrich Seidel: „Das Markenzeichen Gottes ist die Menschwerdung. Er ist so nahe an uns dran, dass er in Jesus selbst Mensch wird.“ Und zugleich suche Jesus, in dessen Angesicht Gott den Menschen begegne, Menschen, die sich zu Verbündeten machen, sich rufen und senden lassen, „um seine Botschaft zu den Menschen zu bringen“. Die Jubilarinnen und Jubilare könnten heuer alle auf 25 oder 40 Jahre im Dienst der Kirche zurückblicken, mit Hoch-Zeiten, aber auch schwierigen Phasen im Dienst am Reich Gottes. „Kirche hat sich gewandelt. Und doch bleibt der Auftrag, sich für die Botschaft unseres Gottes zu engagieren.“ Wie später auch Dr. Martin Schwab und Bernd Müller von der Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats Würzburg dankte Seidel den Frauen und Männern für ihren Dienst und wünschte allen Gottes Segen für die Zukunft.

Martina Fleckenstein (59) ist Gemeindefereferentin in der Pfarreiengemeinschaft Goldbach. Sie stammt aus Kitzingen und studierte nach dem Abitur von 1979 bis 1983 Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt. 1983 wurde sie Gemeindeassistentin in Dorf- und Stadtprozellen. 1985 wurde Fleckenstein Gemeindefereferentin in Hösbach. Von 1987 bis 1988 gab sie Religionsunterricht an der Pestalozzischule für Lernbehinderte in Hösbach sowie an der Kardinal-von-Galen-Schule für geistig Behinderte Hösbach. 1988 begann Fleckenstein eine Familienzeit, aus der sie 2000 zurückkehrte und als Gemeindefereferentin für Glattbach und Johannesberg begann. Von 2010 bis 2015 war sie zudem Dekanatsbeauftragte für Ökumene, interreligiösen Dialog und Weltanschauungsfragen im Dekanat Aschaffenburg-West. Seit 2013 wirkt Fleckenstein in der Pfarreiengemeinschaft Goldbach. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

Birgit Gunreben (63), Pastorale Mitarbeiterin, war lange Jahre Leiterin der Klinikseelsorge in der Missionsärztlichen Klinik Würzburg. Gunreben stammt aus Lichtenfels (Erzbistum Bamberg). Sie studierte von 1976 bis 1982 Theologie in Würzburg. Nach einem Pastoraljahr in Bamberg-Sankt Gangolf und einer Elternzeit absolvierte sie von 1984 bis 1985 ein Ausbildungsjahr bei der Telefonseelsorge Würzburg. Nach einer weiteren Elternzeit war Gunreben bis 1991 ehrenamtliche Mitarbeiterin der Telefonseelsorge. Zwischen 1989 und 1991 unterrichtete sie Ethik an der Krankenpflegeschule der Rotkreuzklinik Würzburg sowie Religionspädagogik an der Heilerziehungspflegeschule Eisingen. In dieser Zeit absolvierte Gunreben Fortbildungen in Klinikseelsorge in Freising und Würzburg. Von 1991 bis 1993 leitete sie die Ausbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter der Telefonseelsorge Würzburg. 1994 wurde Gunreben Pastorale Mitarbeiterin in der Medizinischen Poliklinik und Zahn- und Kieferklinik Würzburg. Nach einer weiteren Elternzeit wechselte sie 1998 als Pastorale Mitarbeiterin in die Klinikseelsorge im Würzburger König-Ludwig-Haus. Im Jahr 2000 wurde Gunreben stellvertretende Leiterin der Katholischen Klinikseelsorge am Luitpoldkrankenhaus Würzburg. 2001 wechselte sie in die Klinikseelsorge der Medizinischen Poliklinik Würzburg. Ab 2008 arbeitete sie in der Klinikseelsorge in der Missionsärztlichen Klinik Würzburg. Von 2014 bis zum Renteneintritt im Oktober 2019 war Gunreben dort Leiterin.

Barbara Heinrich (64) ist Pastoralreferentin für die Pfarreiengemeinschaft „Main – Steigerwald, Eltmann“. Heinrich wuchs in Zeil auf. Nach dem Abitur studierte sie von 1974 bis 1979 in Würzburg Theologie. Als Pastoralpraktikantin begann sie 1979 in Fladungen und wechselte dann nach Gerbrunn. Als Pastoralassistentin war sie ab 1980 in Nordheim vor der Rhön eingesetzt. 1985 wurde sie Pastoralreferentin. Von 1988 bis 1994 arbeitete Heinrich als Pfarrhaushälterin. 1994 wechselte sie als Pastoralreferentin nach Augsfeld, Königsberg, Prappach und Unterhohenried. Ab 1998 war sie außerdem Caritasbeauftragte im Dekanat Haßfurt. 2007 wechselte Heinrich als Pastoralreferentin in die damals geplante Pfarreiengemeinschaft Krum, Sand am Main und Zeil am Main. Seit 2009 ist sie in der heutigen

Pfarreiengemeinschaft „Main – Steigerwald, Eltmann“ aktiv. Zusätzlich war sie von 2010 bis 2012 stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand für Trossenfurt und ist es seit 2013 für Weisbrunn und Dippach. Ab 2015 fungierte Heinrich auch als Stellvertreterin des Kirchenverwaltungsvorstands für Oberschleichach.

Dirk Rudolph (51) ist Pastoralreferent für die Pfarreiengemeinschaften „Jesus – Quelle des Lebens, Bad Kissingen“, „Sankt Elisabeth, Garitz“, „Immanuel, Oerlenbach“ und „Saaletal, Euerdorf“ sowie die Pfarrei Nüdlingen, den sogenannten Pastoralen Raum Bad Kissingen. Rudolph wuchs in Würzburg auf. Nach Abitur und Wehrdienst studierte er von 1989 bis 1994 in Würzburg Katholische Theologie. 1994 begann er als Pastoralpraktikant in Gemünden am Main seinen Dienst für die Diözese. 1995 wurde er Pastoralassistent in Marktsteinach und Waldsachsen. 1999 wechselte Rudolph in das Referat für MinistrantInnenarbeit und liturgische Bildung und wurde Pastoralreferent. 2004 wurde er zudem für fünf Jahre als Referent in der Begleitung und Fortbildung der Pfarrgemeinderäte im Bistum Würzburg beauftragt. Von 2007 bis 2010 absolvierte er außerdem eine Fortbildung zum Fundraisingberater und engagiert sich seither auch in dieser Funktion. Von 2003 bis 2007 sowie von 2013 bis 2019 war Rudolph Sprecher seiner Berufsgruppe. 2014 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft „Saaletal, Euerdorf“. Seit 2015 ist er auch Beauftragter für Jugend und Schule im Dekanat Bad Kissingen. Seit 2018 ist er darüber hinaus stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand für Sankt Laurentius, Aura und Sankt Vitus, Ramsthal. Seit 2019 ist Rudolph Pastoralreferent für die Pfarreiengemeinschaften „Jesus – Quelle des Lebens, Bad Kissingen“, „Sankt Elisabeth, Garitz“, „Immanuel Oerlenbach“ und „Saaletal, Euerdorf“ sowie die Pfarrei Nüdlingen. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Pastoralreferent **Georg Ruhser** (51) ist Gefängnisseelsorger in den Justizvollzugsanstalten (JVA) Würzburg und Schweinfurt, Mitarbeiter der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle (EFL) Würzburg und Diözesanbeauftragter für die Seelsorge für Menschen mit Sehbehinderung. Ruhser wurde 1968 in Frankfurt am Main geboren und wuchs in Bessenbach auf. Nach dem Abitur am Hanns-Seidel-Gymnasium in Hösbach studierte er zunächst Theologie in Würzburg und Cochabamba (Bolivien), ab 1991 auch Lehramt für Hauptschule in Würzburg. 1995 wurde er Pastoralassistent, 1999 Pastoralreferent in Stadtschwarzach, Schwarzenau und Reupelsdorf. 2000 wurde Ruhser zusätzlich Schulbeauftragter für das Dekanat Kitzingen. 2004 wechselte er als Seelsorger an das Blindeninstitut Würzburg. 2006 wurde er auch Diözesanbeauftragter für die Seelsorge für Menschen mit Sehbehinderung. Seit 2014 ist er zudem in der EFL-Beratungsstelle Würzburg tätig. 2018 verließ er das Blindeninstitut und wechselte in die Gefängnisseelsorge. Ruhser ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Gemeindereferent **Alexander Sitter** (50) ist Referent in der Diözesanstelle Mission-Entwicklung-Frieden des Bistums Würzburg. Sitter wurde 1969 in Karlstadt geboren. Der gelernte Gärtner studierte von 1991 bis 1994 Gemeindepastoral und Religionspädagogik an der Fachakademie zur Ausbildung von Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten in Mainz. Im Anschluss war er Gemeindeassistent, ab 1997 Gemeindereferent in Bad Brückenau. 1998 wurde er zudem mit halber Stelle Jugendseelsorger für das Dekanat Hammelburg. 1999 wechselte Sitter von Bad Brückenau nach Oberleichtersbach und Schondra und wurde dort 2001 Pfarrbeauftragter. Von 2004 bis 2006 war er auch Referent in der Begleitung und Fortbildung der Pfarrgemeinderäte und Dekanatsbeauftragter für Notfallseelsorger. Ab 2006 war Sitter im Sonderurlaub für einen Auslandseinsatz in Ecuador. Dort war er zunächst im Auftrag der Schweizer „Bethlehem Mission Immensee“ im Centro Biblico der Steyler Missionare eingesetzt. Von 2009 bis 2018 war er für die weltkirchliche Partnerschaft Cooperación Fraternal (COFRA) zwischen der Erzdiözese München und Freising und der katholischen Kirche in Ecuador in der Ecuadorianischen Bischofskonferenz tätig. Sitter ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Pastoraler Mitarbeiter **Alfred Streib** (65) ist Ehe- und Familienseelsorger in den Dekanaten Alzenau, Aschaffenburg-Stadt, -West und -Ost. Streib studierte nach dem Abitur ab 1973 in Würzburg und München Theologie und Philosophie. 1979 begann er als Referent für Liturgie und Ministranten im Jugendhaus Düsseldorf bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (afj) der Deutschen Bischofskonferenz. Für den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) war er neun Jahre zuständig für die Sternsingeraktion und die ökumenische Erarbeitung des Jugendkreuzweges. 1988 wurde er Referent für Medienarbeit (Lokalradio) und Erwachsenenbildung im Aschaffener Martinushaus. Für eineinhalb Jahre war er ab 1999 in den Pfarreien Kleinkahl und Schöllkrippen tätig, in diese Zeit fiel auch die Mitbegründung der Notfallseelsorge in der Region Aschaffenburg. 2000 wurde Streib Familienseelsorger für die Dekanate Aschaffenburg-Stadt und -West, und gründete 2001 die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Aschaffenburg mit. 2002 übernahm er zudem die Begleitung der Wortgottesdienstleiter in den Dekanaten Alzenau,

Aschaffenburg-Stadt und -West. Streib gehörte ab 1990 zusammen mit Maria Gumpert und Dr. Klaus Roos zu den ersten Referenten in der Fortbildung von Pfarrgemeinderäten im Bistum; dieser Auftrag besteht bis heute. Von 2010 bis 2015 war er zudem Beauftragter für Erwachsenenbildung und Medienarbeit, Katechumenat sowie Fortbildung pastoraler Dienste, Bereich Katechumenat, im Dekanat Aschaffenburg-Stadt. Seit der Grenzöffnung der DDR und dem Mauerfall betreute er am Untermain zahlreiche Kurse für erwachsene Tauf- und Firmbewerber. 2011 wurde er Dekanatsehe- und -familienseelsorger in den Dekanaten Aschaffenburg-Stadt und -Ost sowie für Aufgaben in der Region Aschaffenburg. Seit 2019 ist er Ehe- und Familienseelsorger in den Dekanaten Alzenau, Aschaffenburg-Stadt, -West und -Ost. Die enge Vernetzung mit kommunalen Stellen für Familienbildung, Kindergärten und Familienstützpunkten sowie die Präsenz auf Hochzeitsmessen ist ihm seit der Gründung des Regionalen Familienbündnisses 2006 bei Fachtagungen, Familientagen und vielen weiteren Veranstaltungen ein Anliegen. Mehrere Wahlperioden war Streib Mitglied im Diözesanrat, im Pastoralrat und im Zentralkomitee der Katholiken (ZdK) sowie dort im Arbeitskreis Pastorale Grundfragen.

Rainer Weigand (58) ist Pastoralreferent für die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Mainbogen, Gochsheim“. Weigand stammt aus Lünen-Brambauer (Erzbistum Paderborn). Nach der Mittleren Reife und einer Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann besuchte Weigand ab 1980 das Friedrich-Spee-Kolleg in Neuss und erwarb dort das Abitur. Im Anschluss studierte er von 1982 bis 1988 in Münster Theologie. Danach absolvierte er bis 1990 seinen Zivildienst in Lünen-Brambauer. 1994 begann Weigand als Pastoralpraktikant in Mömbris. Als Pastoralassistent wirkte er ab 1995 in Kitzingen Sankt Vinzenz und der Dekanatsjugendseelsorge Kitzingen. 1999 wurde Weigand Pastoralreferent. 2002 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft Gerolzhofen, Lültsfeld und Oberschwarzach und fungierte dort speziell als Ansprechpartner für Oberschwarzach. Seit 2010 ist er zudem Beauftragter für Jugend und Schule, Bereich Schule, im Dekanat Schweinfurt-Nord. Seit 2010 wirkt Weigand in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Mainbogen, Gochsheim“.

Andrea Weinrich (57) ist Gemeindeferentin für die Pfarreiengemeinschaft Tüchelhausen. Sie stammt aus Würzburg, wo sie auch ihre Kindheit verbrachte. Später zog die Familie nach Ostheim vor der Rhön. Nach dem Fachabitur studierte sie von 1981 bis 1984 Sozialpädagogik. Im Anschluss wirkte sie ein Jahr als freiwillige Entwicklungshelferin in der peruanischen Diözese Chachapoyas. Von 1985 bis 1987 absolvierte Weinrich eine Ausbildung zur ländlichen Hauswirtschafterin und arbeitete bis 1989 als Pfarrhaushälterin, absolvierte einen Orientierungsaufenthalt in den peruanischen Diözesen Cajamarca und Chachapoyas und besuchte 1990 den Hauptkurs der Landvolkshochschule Feuerstein. Von 1990 bis 1994 studierte Weinrich in Eichstätt Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit. In dieser Zeit absolvierte sie ihr Jahrespraktikum in Aschaffenburg-Sankt Michael. 1994 trat Weinrich als Gemeindeassistentin in Eltmann in den Dienst des Bistums Würzburg. 1996 wurde sie Gemeindeferentin. Von 1998 bis 2000 war sie zudem Schulbeauftragte im Dekanat Ebern. 2001 wurde Weinrich für einen Missionseinsatz in Peru freigestellt. 2004 kehrte sie als Gemeindeferentin zurück in die heutige Pfarreiengemeinschaft Tüchelhausen. Weinrich ist Mutter einer Tochter.

Alexander Wolf (49) ist Pastoralreferent in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Laurentius am Spessart, Marktheidenfeld“ und Dekanatsehe- und -familienseelsorger im Dekanat Lohr. Wolf stammt aus Kreuzwertheim. Nach dem Abitur studierte er von 1989 bis 1994 in Würzburg und Rom Theologie. 1994 begann er als Pastoralpraktikant in Neuenkirchen seinen Dienst für die Diözese Würzburg. Als Pastoralassistent ging er 1995 nach Leidersbach und Roßbach. 1999 wurde Wolf zum Pastoralreferenten ernannt, 2001 wurde er zudem Schulbeauftragter für das Dekanat Obernburg. Von 2002 bis 2003 war Wolf auch Pfarrbeauftragter für die Pfarrei Roßbrunn mit Filiale Volkersbrunn. 2003 wechselte er als Pastoralreferent nach Marktheidenfeld und wurde im gleichen Jahr auch zum Dekanatsbeauftragten für Kirchenmusik im Dekanat Lohr ernannt. In Marktheidenfeld wirkt er zudem als Kirchenmusiker. Seit 2009 ist Wolf auch Dekanatsbegleiter für Gottesdienstbeauftragte im Dekanat Lohr. 2010 wurde er als Pastoralreferent für die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Laurentius am Spessart, Marktheidenfeld“ angewiesen. Seit 2013 ist Wolf in der Pfarreiengemeinschaft sowie als Dekanatsehe- und -familienseelsorger im Dekanat Lohr tätig. Seit 2015 ist er zudem Dekanatsbeauftragter für Familie und Integration, Bereich Familie, sowie Beauftragter für Liturgie und Kirchenmusik und Dekanatsbegleiter für Gottesdienstbeauftragte im Dekanat Lohr.

mh (POW)

(159 Zeilen/4619/1223; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sozialpädagogin Peper verstärkt Pastoralteam

Lohr/Neuendorf (POW) Als Sozialpädagogin im pastoralen Team der Pfarreiengemeinschaften „12 Apostel am Tor zum Spessart, Lohr am Main „ und „Sankt Martin – Neuendorf – Ruppertshütten“ tritt zum 15. November 2019 Sabrina Peper (32) in den Dienst des Bistums Würzburg. Peper stammt aus Walldürn im Odenwald. Nach dem Abitur am Karl-Ernst-Gymnasium in Amorbach studierte sie ab 2006 zunächst Lehramt an Gymnasien, von 2008 bis 2012 Soziale Arbeit an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt mit Schwerpunkt Sozialmanagement. Im Rahmen des Studiums war sie unter anderem an der Planung und Durchführung des ersten Ehrenamtskongresses in Nürnberg beteiligt. Ihr praktisches Studiensemester absolvierte sie in der Frauenberatungsstelle und dem Betreuungsverein des Sozialdiensts katholischer Frauen (SkF) in Würzburg. Seit 2012 ist sie beim Caritas-Don Bosco-Berufsbildungswerk in Würzburg im Bereich „Jugendhilfe“ tätig. Zugleich absolvierte sie von 2015 bis 2018 berufsbegleitend das Masterstudium Caritaswissenschaften und werteorientiertes Management an der Universität Passau.

(12 Zeilen/4619/1222; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Tony folgt Reinl als Rector Ecclesiae der Augustinerkirche

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat mit Wirkung vom 1. Oktober 2019 Augustinerpater Alfons Tony (60) zum Rector Ecclesiae der Augustinerkirche Würzburg ernannt. Tony folgt in dieser Funktion auf Augustinerpater Peter Reinl (52), der vom Bischof mit Wirkung vom 30. September 2019 als Rector Ecclesiae entpflichtet wurde. Für seine guten Dienste sprach Bischof Jung Reinl den oberhirtlichen Dank aus.

(5 Zeilen/4619/1199; E-Mail voraus)

Pfarrer i. R. Josef Wirth gestorben

Höchberg/Bad Neustadt/Mömlingen (POW) Im Alter von 92 Jahren ist am Mittwoch, 6. November, Pfarrer i. R. Josef Wirth, langjähriger Pfarrer von Bad Neustadt-Mariä Himmelfahrt, in Würzburg gestorben. Wirth wurde 1926 in Eibelstadt geboren. In Würzburg besuchte er das Alte Gymnasium. Mit 16 Jahren kam er als Luftwaffenhelfer nach Schweinfurt zum Arbeitsdienst und dann in die Wehrmacht. 1945 geriet Wirth in russische Gefangenschaft, aus der er 1948 zurückkehrte. Sein Abitur legte er 1949 in Ansbach ab und studierte anschließend Theologie in Würzburg. Nach der Priesterweihe durch Bischof Dr. Julius Döpfner am 18. Juli 1954 in Würzburg und dreijähriger Kaplanszeit in Aschaffenburg-Mariä Geburt wurde Wirth Religionslehrer an der Berufsschule in Aschaffenburg. 1960 wechselte er an die Berufsschule Schweinfurt. Gleichzeitig wirkte er von 1961 bis 1965 als Diözesankaplan der Christlichen Arbeiterjugend. Ab 1965 war Wirth Pfarrer in Mömlingen. Dort ließ er 1966 ein Laiengremium wählen, das Mitverantwortung in der Pfarrei tragen sollte – ein Vorläufer der damals noch nicht existierenden Pfarrgemeinderäte. Im November 1975 wurde Wirth Vorsitzender des neu gegründeten Pfarrverbandes Obernburg. Im selben Jahr übernahm er auch das Amt des Dekanatsbeauftragten für Priester- und Erwachsenenbildung. Von 1977 bis 1996 war Wirth Pfarrer in Bad Neustadt-Mariä Himmelfahrt. Während dieser Zeit war er von 1978 bis 1985 Vorsitzender der neu gegründeten Sozialstation Sankt Laurentius. Von 1982 bis 1986 arbeitete er im Priesterrat und im Pastoralrat der Diözese mit. Von 1986 bis 1990 war er Vorsitzender des Deutschen Katecheten-Vereins (dkv) in der Diözese. Als Prokurator wirkte Wirth im Dekanat Bad Neustadt von 1988 bis 1995. Von 1990 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1996 wirkte er auch als Dekanatsbeauftragter für Priester- und Erwachsenenbildung. Die Stadt Bad Neustadt zeichnete ihn 1996 mit der Stadtmedaille in Gold aus. Als Ruhestandspriester in Höchberg engagierte sich Wirth bis 2012 im Vorstand des Vereins

Sankt Josefs-Stift Eisingen. Seither war er dort Ehrenmitglied. Von 1998 bis 2010 hatte er außerdem das Amt des Altenseelsorgers für das Dekanat Würzburg-links des Mains inne. Von August 2011 bis September 2012 war Wirth Pfarradministrator von Höchberg-Sankt Norbert. Der Markt Höchberg verlieh ihm 2011 die Silberne Gemeindeplakette, der Diözesan-Caritasverband im Jahr 2012 das Ehrenzeichen in Gold. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Mittwoch, 13. November, um 14 Uhr in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Bad Neustadt gefeiert, die Beisetzung auf dem Stadtfriedhof schließt sich an. Der Sarg wird an diesem Tag um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche aufgebahrt, um 11 Uhr wird der Rosenkranz gebetet.

(28 Zeilen/4619/1205; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrer i. R. Johannes Markert im Alter von 92 Jahren gestorben

Bad Bocklet/Holzhausen (POW) Im Alter von 92 Jahren ist Pfarrer i. R. Johannes Markert, langjähriger Pfarrer von Güntersleben und Lohr-Sendelbach, am Dienstag, 12. November, gestorben. Markert wurde 1926 in Holzhausen geboren. Bischof Dr. Julius Döpfner weihte ihn am 22. Juli 1951 in Würzburg zum Priester. Seine Kaplansjahre verbrachte Markert in Wiesenfeld, Marktbreit und Bad Kissingen. 1955 wurde er Pfarrverweser in Jesserndorf, ein Jahr später dort Pfarrer. Dekanatsjugendseelsorger war Markert von 1955 bis 1963 im Dekanat Ebern und anschließend bis 1968 im Dekanat Lohr. 1963 wechselte er nach Lohr-Sendelbach und wirkte dort 20 Jahre. Während seiner Zeit in Sendelbach wurde 1968 das Pfarrheim und von 1969 bis 1971 die Pfarrkirche gebaut. 13 Jahre war er auch Bezirkspräsident der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Von 1974 bis 1983 war er zudem stellvertretender Dekan des Dekanats Lohr. Ab 1983 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1996 betreute Markert die Pfarrei Güntersleben und war gleichzeitig Schulbeauftragter für das Dekanat Würzburg-rechts des Mains und 1992 auch Stellvertreter des Dekans. Seinen Ruhestand verbrachte Markert Bad Bocklet. Dort hatte er bis 2017 einen Seelsorgsauftrag für die Pfarreiengemeinschaft „Heiliges Kreuz, Bad Bocklet“. Seine Heimatgemeinde Holzhausen widmete ihm 2016 eine eigene Straße, die „Pfarrer-Johannes-Markert-Straße“. 2018 wurde er mit dem Caritas-Kreuz in Gold ausgezeichnet. Als Mitglied der Schönstattbewegung war Markert unter anderem Kursführer seiner Priestergemeinschaft und über viele Jahre Vorsitzender des Schönstattwerks der Diözese Würzburg. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Samstag, 16. November, um 10 Uhr in der Kuratiekirche Sankt Kilian in Holzhausen gefeiert, die Beisetzung schließt sich an. Bereits um 9.30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet.

(19 Zeilen/4619/1231; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Bildungstage für Frauen: Zeit zum Staunen

Münsterschwarzach (POW) Unter der Überschrift „Dass ich bin, erfüllt mich immer wieder mit immer neuem Staunen. Und dies bedeutet Leben“ stehen die Bildungstage für Frauen am Dienstag, 18. Februar 2020, oder Mittwoch, 19. Februar 2020, im Gästehaus der Benediktinerabtei Münsterschwarzach. Angesprochen sind Frauen aus den Räumen Kitzingen und Ochsenfurt sowie alle Interessierten. Veranstalter ist das Referat Frauenseelsorge der Diözese Würzburg in Zusammenarbeit mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kitzingen sowie dem Verband für Landwirtschaftliche Fachbildung Kitzingen. Staunen ist das Wunder des Augenblicks, heißt es in der Einladung. Wenn man offenen Blickes durch den Alltag gehe, entdecke man in all der digitalen und vernetzten Welt geheimnisvolle Momente. Dieser Tag wolle Zeit geben, um götig und liebevoll auf das eigene Leben zu schauen und dem Staunen Raum und Worte zu geben. Referentin ist Roswitha Huber, Diplom-Theologin und Heilpraktikerin für Psychotherapie. Die Kosten betragen pro Person 25 Euro inklusive Mittagessen und Nachmittagskaffee. Anmeldung bis Mittwoch, 18. Dezember, und weitere Informationen bei: Referat Frauenseelsorge, Postfach 110661, 97032 Würzburg, Telefon 0931/38665201, E-Mail frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/4619/1224)

Führungen im Museum am Dom für Kinder, Erwachsene und Senioren

Würzburg (POW) Zu besonderen Themenführungen lädt das Museum am Dom in Würzburg ein. Die Seniorenführung „Kein Kreuz gleicht dem Anderen!“ am Mittwoch, 13. November, um 14 Uhr befasst sich Kunsthistorikerin Julia Pracher mit den unterschiedlichen Arten von Kreuzesdarstellungen im Wandel der Zeit. Die Führung ist eine Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Würzburg. Unter dem Motto „MAD at night“ wird am Freitag, 15. November, um 20 Uhr eine Taschenlampenführung für Erwachsene angeboten. Wenn das Licht ausgeschaltet ist, können auch Erwachsene eigenartige Dinge im Museum am Dom entdecken. „Schatzsuche im MAD – von kostbarem Gold und wertvollem Lapislazuli“ ist eine Familienführung für Kita- und Vorschulkinder am Samstag, 16. November, um 15 Uhr überschrieben. Es glänzt und glitzert auf vielen Gemälden und Skulpturen im Museum am Dom. Die Teilnehmer begeben sich auf Schatzsuche und folgen den Spuren von Gold, Silber und wertvollen Edelsteinen. „Christi Leiden und Sterben in Werken der Kunst“ steht im Mittelpunkt der öffentlichen Themenführung mit Kunsthistoriker Dr. Johannes Sander am Sonntag, 17. November, um 15 Uhr. Die Teilnahme an der Seniorenführung, der Taschenlampenführung für Erwachsene oder der öffentlichen Themenführung kostet jeweils pro Person zwei Euro zuzüglich zum Museumseintritt. Der Eintritt für die Familienführung beträgt pro Person einen Euro zuzüglich zum Museumseintritt. Für die Taschenlampenführung wie für die Familienführung ist einen Anmeldung unter Telefon 0931/38665600 oder per E-Mail an museen@bistum-wuerzburg.de erforderlich.

(17 Zeilen/4619/1221; E-Mail voraus)

„An der Sch(m)erzgrenze“ – Restkarten verfügbar

Würzburg (POW) Das neue Programm „An der Sch(m)erzgrenze“ des kirchlichen Kabarets „Cherubim“ ist am Samstag, 16. November, um 20 Uhr im Kolping-Center Mainfranken in Würzburg zu sehen. Das achtköpfige Ensemble setzt sich mit der „Patientin Kirche“ auf augenzwinkernde Weise auseinander, teilt Kolping Mainfranken mit. Das 13. Programm der Gruppe, die seit 1987 existiert, widme sich wieder den Problemen der Kirche, insbesondere den „verkrusteten Strukturen“, aufgrund derer der „komplette Niedergang“ der Kirche drohe. Diesmal wird sie mit einer Patientin in einem völlig chaotischen Sanatorium verglichen, die nichts von ihrem kritischen Zustand ahnt. Nähere Informationen und Tickets bei: Kolping-Mainfranken GmbH, Kolpingplatz 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/41999500, E-Mail info@kolping-mainfranken.de, oder beim Ticket-Service im Haus zum Falken, Marktplatz 9, 97070 Würzburg.

(10 Zeilen/4619/1227; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Religiöser Bildungstag: „Reise zur Stille“

Würzburg (POW) Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Würzburg lädt zu einem religiösen Bildungstag zum Thema „Reise zur Stille – Stille in Bibel und christlichem Glauben“ am Samstag, 30. November, von 10 bis 16 Uhr im Burkardushaus in Würzburg ein. Stille, Ruhe und Schweigen seien zentrale Elemente christlichen Glaubens und Vertrauens, teilt der KDFB mit. Am Bildungstag werde dabei Fragen auf den Grund gegangen wie: Was genau ist Stille? Wie können wir sie verstehen lernen? In kleinen, durchgehend bebilderten Vorträgen gehe es vom ersten lautlosen Gebet einer Frau in der Bibel über Gottes „sanftes leises Säuseln“ bis zur steinerbauten Stille der Klöster. In Übungen lernen die Teilnehmer die Kontemplation, die christliche Meditation, kennen und begegnen selbst der Kraft der Stille. Alles fände Ergänzung durch spannende Einblicke in eine Kulturgeschichte des Lautlosen: Stille in Kunst, Geschichte und Wissenschaft. Die Teilnahmegebühr beträgt für Mitglieder des KDFB 15 Euro und für Nichtmitglieder 25 Euro pro Person. Anmeldung bis Donnerstag, 14. November, und nähere Informationen bei: KDFB Würzburg, Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38665341, E-Mail frauenbund@bistum-wuerzburg.de, Internet www.frauenbund-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/4619/1202; E-Mail voraus)

Adventskonzert mit dem „Chiemgauer Saitenensemble“

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Saitenwege“ steht das Adventskonzert mit dem „Chiemgauer Saitenensemble“ am Sonntag, 1. Dezember, um 17 Uhr in der Mutterhauskirche der Erlöserinnen in der Ebracher Gasse 2 in Würzburg. Die Zuhörer erwarte ein reizvoller Wechsel zwischen Stilen, Klangfarben und Stückcharakteren, heißt es in der Einladung. Das Ensemble spiele auch weniger bekannte Lieder, ergänzt wird das Programm mit besinnlichen Texten. Das „Chiemgauer Saitenensemble“ mit Brigitte Buckl, Heidi Ilgenfritz, Heidi Martl und Sabine Werner besteht seit 2006. Alle vier haben am Richard-Strauss-Konservatorium in München studiert. Das Ensemble ist unter anderem bei den „Wirtshausmusikanten beim Hirzinger“ im Bayerischen Fernsehen sowie als Gast mit der renommierten Chorgemeinschaft Neubeuern unter Enoch zu Guttenberg aufgetreten. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

(10 Zeilen/4619/1225; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kunstimpulse in der Mittagspause

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Kunstkantine“ bietet das Museum am Dom in Würzburg am Dienstag, 12. November, um 12.30 Uhr eine Führung mit Dr. Jürgen Emmert, kommissarischer Leiter des Kunstreferats der Diözese Würzburg, an. Die Teilnehmer erwarten einen kurzweiligen Kunstgenuss in der Mittagspause, heißt es in der Einladung. Die Dauer beträgt maximal eine halbe Stunde. Die Teilnahme kostet pro Person einen Euro.

(5 Zeilen/4619/1207; E-Mail voraus)